Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, wo keine Post am Orte Mk 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 262. Dienstag, den 9. November 1909. 20. Jahrgang.

Sachsen, Baden, Preußen!

Einem ungerechten Privilegienwahlsystem und einer zufälligen Parteikonstellation haben es die Nationalliberalen zu danken, daß sie trotz wachsender Abneigung der Wählermassen gegen die Drehscheibenpolitik bei den badischen Wahlen ihre ausschlaggebende Stellung behalten und in Sachsen sogar eine solche neu erringen konnten. In Sachsen wie in Baden sind die konservativ-klerikalen Elemente in die Minderheit gedrängt; hier ward ihr Ansturm erfolgreich zurückgeschlagen, dort ihre seit Jahrzehnten festbegründete Herrschaft zu Splittern zerbrochen, in beiden Ländern war es nach dem übereinstimmenden Urteil aller Parteien, die Sozialdemokratie, die die Ehren des Sieges gewann — doch nicht den Preis des Sieges.

Hier wie dort, auch in Baden trotz des Geschreis der preußisch-nationalliberalen Presse, sind die Liberalen [illegible] Gewinner. In Baden hätte sie ein Sieg des Zentrums in die hoffnungslose Minderheit zurückgeworfen und ihnen eine ähnliche Rolle wie den bayerischen Liberalen zugewiesen — gewiß kein beneidenswertes Schicksal! In Sachsen bestand als sichere Frucht des Wahlrechtsraubs von 1896 eine agrarkonservative Parteiherrschaft, das industriellste Land des Reiches war von einer Clique von Rittergutsbesitzern und Zünftlern nahezu unumschränkt beherrscht. Regierte in Sachsen Recht, wäre heute an Stelle der konservativen Partei die Sozialdemokratie Herrin der sächsischen Kammer. In Sachsen regiert aber nicht Recht, sondern das Gegenteil davon — Pluralrecht, und diesem haben es die Liberalen zu danken, daß sie nicht mit den Konservativen zusammen in die Minderheit gedrängt worden sind, sondern nach Belieben eine Mehrheit bilden können, entweder mit den Konservativen oder aber mit den Sozialdemokraten. Der sächsische Landtag zählt bekanntlich 91 Mitglieder, die Mehrheit beträgt also 46. Es können also die 28 Nationalliberalen mit den 30 Konservativen zusammen, eine Mehrheit von 58 Mann gegen 25 Sozialdemokraten und 8 Freisinnige bilden, oder aber sie können auch durch gemeinsame Abstimmung mit Freisinnigen und Sozialdemokraten, die Konservativen isolieren. 28 mehr 8 mehr 25 gleich 61, das ist die Zweidrittelmehrheit! Daß sie selbst mit ihren 28 Stimmen jemals in die Minderheit gelangen könnten, brauchen die Nationalliberalen kaum zu fürchten, da eine konservativ-sozialdemokratische Mehrheit doch zu den unwahrscheinlichsten Dingen der Welt gehört.

Daraus geht hervor, daß die Nationalliberalen heute die ausschlaggebende Stellung in Sachsen haben, wenn sie sie nur haben wollen, und daß sie für die sächsische Politik die volle Verantwortung trifft.

Und ganz ähnlich liegen die Dinge in Baden, auch hier ist der Nationalliberalismus trotz der Schwächung, die er erlitten hat, Herr der Situation. In dem Augenblick, indem er sich mit irgend einer politischen Aktion gegen herrschende reaktionäre Mächte oder Zustände wendet, steht nicht nur eine stattliche Kammermehrheit, sondern auch eine ungeheure Volksmehrheit hinter ihm. Eine Parlamentsmehrheit, hinter der die große Mehrheit des Volkes steht, ist aber eine unüberwindliche Macht.

Die Schicksale, die der sogenannte badische Großblock erlitten hat, sind ein deutlicher Beweis dafür, daß der Nationalliberalismus im Reiche solche Macht nicht nur nicht anstrebt, sondern sie viel eher noch fürchtet. Im ganzen Reich ist der Nationalliberalismus ein Gegner des gleichen Wahlrechts, weil er Siege der Sozialdemokratie mehr scheut, als die Herrschaft der Konservativen und des Zentrums, und aus demselben Grunde vertritt er nirgends im Reiche die Grundsätze des parlamentarischen Regierungssystems. Er verkriecht sich lieber hinter einer absolutistischen Beamtenregierung, hinter dem Junkertum, ja selbst hinter dem Zentrum, als daß er die Möglichkeit zuließe, daß die Sozialdemokratie entsprechend der Stärke ihrer Anhängerschaft irgendwo zur Regierungsgewalt käme.

Diese nationalliberale Angst vor der Sozialdemokratie geht sogar soweit, daß man ihr die Lebensinteressen der eigenen Partei opfert. Müßte es nicht für die preußischen Nationalliberalen ein erstrebenswertes Ziel sein, dem preußischen Junkertum ein sächsisches Schicksal zu bereiten und sich selber in den Sattel zu schwingen? Die preußischen Nationalliberalen denken garnicht daran, sondern propagieren für Preußen ein sächsisches Pluralwahlrecht, obwohl sie wissen, daß dieses Wahlrecht in Preußen die konservativ-ultramontane Mehrheit unerschüttert läßt. Noch in den letzten Tagen schrieb die „Magdeburger Zeitung", in Preußen dürfe nur ja kein Wahlrecht eingeführt werden, das den Staat den Sozialdemokraten ausliefern würde. Gemeint ist damit natürlich das gleiche Wahlrecht, das den preußischen Staat erst dann „der Sozialdemokratie" ausliefern würde, wenn eine sichere, durch keine Auflösung zu erschütternde Volksmehrheit sozialdemokratisch wählte.

Die Angst der Nationalliberalen vor dem gleichen Wahlrecht läßt sich nur dadurch erklären, daß sie für eine nahe Zukunft mit einem geradezu kolossalen Wachstum der preußischen Sozialdemokratie rechnen. Diese erzielte im Jahre 1907 bei den Reichstagswahlen von 6.878.500 abgegebenen Stimmen in Preußen nur 1.817.000, sie müßte also — das Wachstum der Bevölkerung mitgerechnet — etwa einen Zuwachs von 120—150 Prozent erzielen, um in absehbarer Zeit die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Mit einem solchen Wachstum der preußischen Sozialdemokratie rechnen die Nationalliberalen! Sie vergessen dabei nur, daß gegen eine Partei, die sich so rapide entwickelt und der sie wider eigenen Wunsch und Willen eine so glänzende Zukunft voraussagen, alle Wahlrechtskünsteleien nutzlos bleiben müssen. So bekämpfen sie lieber aus toller Angst vor der Sozialdemokratie die preußische Wahlrechtsbewegung, obwohl die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen zunächst ihnen selbst, den Nationalliberalen, am allermeisten zugute käme. Deutlicher kann die Entsagung des sozialistenfürchtigen deutschen Bürgertums von allen politischen Herrschaftsansprüchen überhaupt nicht ausgedrückt werden als durch dieses Verhalten des preußischen Nationalliberalismus!

Aber weder der blinde Trotz der Junker noch die feige Furcht des Bürgertums kann das Proletariat Preußens auf dem geraden Wege aufhalten, die ihm die Taktik seines Kampfes vorschreibt. Es wird das gleiche Wahlrecht erkämpfen gegen den Liberalismus, dann wird der Liberalismus am Tage des Sieges der preußischen Wahlrechtsbewegung der Geschlagene sein!

Stadtverordnetenwahlsiege in Schöneberg.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung, die in Schöneberg am Sonnabend stattfanden, behauptete die Sozialdemokratie ihre bisherigen vier Mandate, eroberte von den Liberalen drei neue Sitze und kam in einem Bezirk mit den Liberalen in Stichwahl.

In einem der eroberten Bezirke wurde Genosse Eduard Bernstein mit 565 gegen 543 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt.

Politische Uebersicht.

Ein Superintendent über die Sozialdemokratie und ihre Presse. Auf der 6. ordentlichen Generalversammlung hielt der Superintendent D. König-Witten einen Vortrag über die Presse, worin er unter anderem sagte:

> Ich glaube an den sittlichen Mut und den sittlichen Ernst einer großen Zahl der Vertreter der Presse, daß sie mit sittlicher Ueberzeugung für die Freiheit und das ideale Denken des Lebens eintreten. Zweifellos ist aber unser Volk durch die Presse im sittlichen Empfinden bedroht! Sie wissen alle, was die sozialdemokratische Presse leistet an der Zerstörung der religiösen Gedankenwelt; **aber ich habe doch alle Achtung vor dieser Kraft, die die sozialdemokratische Partei entwickelt, ich habe alle Achtung vor den großartigen Opfern, die sie bringt! Darin liegt doch ein sittlicher Zug, der mir eine Verheißung zu sein scheint für die Zukunft.**

Als Herr Oertel, der fromme Poet des Bundes der Landwirte, diese Sätze las, sträubten sich ihm die Haare und er fiel der ganzen Breite nach auf den Rücken. Als er sich wieder einigermaßen erholt hatte, schrieb er in seiner „Deutschen Tageszeitung":

> Wenn für eine solche Bewegung wie die sozialdemokratische gewaltige Opfer gebracht und eine ungewöhnliche Kraft entwickelt wird, so ist das nach unserer Auffassung keine Verheißung, sondern **eine fürchterliche Gefahr für die Zukunft.** Die Kraft und die Opfer beweisen doch uns, wie gewaltig der Zwang und die Irreführung ist. Von einem Ideale, ja auch von einem falschen Ideale, kann nicht die Rede sein. Die Sozialdemokratie ist in sich ein strikter Gegensatz zu dem Begriffe des Ideals.

Herr Oertel hat damit bewiesen, daß „Herr Oertel an sich" kein strikter Gegensatz zu dem „Begriff eines Schwätzers" ist. Wenn er mit seinen Ausführungen Herrn D. König inspiriert, so geschieht das doch höchstens durch die terroristische Macht schwätzerischer Gedankenschwäche, die er wie kein anderer in sich verkörpert.

Die Junker drohen. Die Auslassungen des konservativen Abgeordneten v. Heydebrand in Halle und v. Oldenburg-Januschau in Marienburg haben begreiflicher Weise Aufsehen erregt. Die nichtkonservative Presse hat ihr Urteil dahin zusammengefaßt, daß die Reden als eine scharfe Drohung an den Reichskanzler aufzufassen sind. Diesen unangenehmen Eindruck zu verwischen, ist nun die „Deutsche Tagesztg." mit eben'o viel Eifer als wenig Geschick bemüht. Das Junkerblatt erklärt den Hinweis auf die schwierige Stellung des Reichskanzlers damit, daß Herr v. Bethmann-Hollweg die Politik des Fürsten Bülow als dessen Stellvertreter mitgemacht hat. Dann aber habe er die Reichsfinanzreform angenommen und sich damit auf den Boden gestellt, den Zentrum und Konservative betreten halten. Abg. v. Oldenburg habe aber ausdrücklich erklärt, daß die Konservativen bereit sind, mit jedem Minister zu arbeiten, den der König ihnen hinstellt. Dann aber fährt das Junkerblatt fort:

> „Dann hat allerdings der erste Redner mit dem erforderlichen Ernste und der gebotenen Entschiedenheit betont, daß der neue Kanzler in den Konservativen rücksichtslose Gegner haben werde, wenn er die Hand dazu bieten sollte, an den Grundlagen zu rütteln, die den Staat und die Krone bisher aufrechterhalten hatten, nämlich an der bewährten Verfassung. Er hat weiter der Erwartung Ausdruck gegeben, daß man nicht an den Grundlagen des Staates rühren und sich nicht geneigt zeigen möge, den Massen entgegenzukommen."

Das soll nun keine Drohung sein? Die freche Drohung der Junker zielt nicht nur nach dem Reichskanzler, sondern höher hinauf, nach dem Kaiser. In der Thronrede, mit der der preußische Landtag eröffnet wurde war die Abänderung des preußischen Wahlrechtes in Aussicht gestellt. Die Thronrede aber ist eine Willenskundgebung des Königs von Preußen. In dieser Willenskundgebung des Königs erblickt die konservative Fronde ein Rütteln an den Grundfesten des Staates. Die angedrohte rücksichtslose Gegnerschaft der Konservativen, falls der Wille des Königs ausgeführt werden sollte, richtet sich also nur formell gegen den Kanzler, in Wirklichkeit aber gegen den Träger der Krone, der belehrt werden soll, daß nicht sein Wille, sondern der Wille der Junker maßgebend ist in Preußen und in Deutschland.

Nationalliberale und Sozialdemokratie in Sachsen. In einer Besprechung der sächsischen Landtagswahlen sagt die „Kölnische Zeitung", daß die Zukunft der nationalliberalen Partei in ihrer Entwickelung der Volksparteien liege. Der sächsische Nationalliberalismus ist in die Notwendigkeit versetzt, mit den übrigen Liberalen Fühlung zu nehmen. Letzten Endes seien es aber die Sozialdemokraten, die der nationalliberalen Partei in Sachsen ihre Stellung anweisen und damit die sächsische Politik beeinflussen werden. In Sachsen lägen die Dinge so, daß die Sozialdemokratie nicht anders könne, als das Programm in den Schrank zu stellen, das Klassenkampfgeheul zu mäßigen, und sich mit dem Liberalismus auf eine mittlere Linie in den Tagen des politischen Tageskampfes zusammenzufinden. Es sei nicht unwichtig, daß der neue sächsische Landtag als Hauptwerk die neuen Schulgesetze zu erledigen haben soll; wirtschaftliche und sozialpolitische Aufgaben gemeinsam zu lösen, sei wohl zunächst noch eine recht schwierige Sache auf dem Gebiete der Schulpolitik. Wenn diese erst zusammen arbeiten, würden sich hoffentlich die Vorbedingungen für eine wahre, gemeinsame Politik ergeben.

Zu demselben Thema bemerkt die „Leipz. Volksztg.":

„Sind die Liberalen gewillt, eine ernste, liberale Politik, natürlich unter Berücksichtigung der Arbeiterinteressen, zu treiben, dann werden sie immer die Sozialdemokratie hinter sich haben. Wenn sie aber nur die alte reaktionäre Wirtschaft mit liberaler Tünche weiter führen wollen, so können sie auf die schärfste Opposition der Sozialdemokratie gefaßt sein. Und leider ist von unseren Nationalliberalen, die jahrzehntelang die Schleppenträger der konservativen Reaktion gewesen sind, nicht zu erwarten, daß sie mit der bisherigen reaktionären Tradition brechen werden. In der Presse wird heute bereits die Frage der Besetzung des Präsidiums ventiliert. Die liberale Presse ist so gnädig, der Sozialdemokratie den zweiten Vizepräsidentenposten einzuräumen, wenn sie die mit dem Präsidium verbundenen repräsentativen Pflichten übernehme. Die Stellung der Sozialdemokratie zu diesem Punkte ist schon im vorhinein klar: sie fordert ihr Recht und zwar bedingungslos. Dazu gehört, daß ihre Vertreter im Parlamente überall ihrer Stärke entsprechend vertreten sind. Also auch im Präsidium. Daß sie sich bei ihrer republikanischen Gesinnung an den höfischen Zeremonien nicht beteiligen kann, wenn sie sich nicht mit Recht dem Vorwurfe der widerwärtigsten Heuchelei aussetzen will, sollte namentlich liberalen Politikern einleuchten. Bestehen trotzdem die Liberalen darauf, daß sich die Sozialdemokraten selbst entmannen, so wäre schon am Tage des Zusammentritts des Landtages dem Lande klar gemacht, wohin die liberale Reise geht. Doch so oder so, die Sozialdemokratie im neuen Landtage wird sich jeder Situation gewachsen zeigen, sie wird ihre Schuldigkeit tun ohne Rücksicht auf die bürgerlichen Sonderinteressen und ihr Augenmerk nur auf das Wohl der Allgemeinheit gerichtet halten, sodaß wir, wenn nach sechs langen Jahren die Neuwahlen zum Landtag stattfinden, sicher sein dürfen, trotz des neuen Wahlunrechts nicht nur unsere Stärke in der Zweiten Kammer zu behaupten, sondern auch neue Erfolge zu erringen. Wir werden Volkspolitik treiben, und dann wird das Volk wie bei diesen Wahlen auch im Jahre 1915 mit uns sein!"

Alte Parlamentarier. Die Zahl der parlamentarischen Veteranen im deutschen Reichstag ist nicht mehr groß. Dem konstituierenden Norddeutschen Reichstag (1867) gehört von unseren jetzigen Reichstagsabgeordneten nur noch Bebel (Ge[illegible]) an. Im legislativen Nord-

deutschen Reichstage vertrat 1869/70 Graf v. Kanitz-Pohangen (kons.) den Wahlkreis Pr. Holland-Mohrungen. Seit dem 3. März 1871, also seit über 38 Jahren, zählt Prälat Dr. Lender (Zentr.) als Vertreter für Baden-Rastatt zu den Mitgliedern des Reichsparlaments. Seit dem 10. Januar 1874 sitzen im Reichstage ununterbrochen die Zentrumsabgeordneten Horn und der Vorsitzende der Polenfraktion, Fürst v. Radziwill; dieser für Adelnau-Schildberg, jener für Neisse. In derselben Legislaturperiode gehörten dem Reichstage ferner zum ersten Male die Abgeordneten Albert Traeger (Freis. Volksp.), Frhr. Heyl zu Herrnsheim (wild) und Dr. Heinrich Dahrn (Freis. Vereinig.) an. Diesen Parlamentariern schließen sich an seit 1875 Doktor Frhr. v. Hertling (Zentr.), seit 1877 v. Staudy (kons.), Dr. Graf v. Stolberg-Wernigerode, bisheriger Reichstagspräsident, Payer (Deutsche Volkspartei), v. Czarlinski (Pole). Der Fürst von Hatzfeldt und Herzog zu Trachenberg (Reichspartei) wurde erstmalig 1878 Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft des neuen Deutschen Reiches. Die eben genannten Abgeordneten sind also die einzigen, die bereits mehr als ein Menschenalter hindurch dem Parlament angehören, manche von ihnen aber nicht ununterbrochen. Ihr 25jähriges Parlamentsjubiläum feierten kürzlich die Genossen Singer und Frohme.

Der denunzierte Landrat. Als verkappten Sozialdemokraten denunziert das biedere und allezeit christlich-teutsche Bündlerblatt den Landrat des Kreises Minden, den Abgeordneten Eckert. Dieser meinte bei einer Besprechung der sächsischen Landtagswahlen, daß die 20 Sozialdemokraten (unterdessen sind es 25 geworden) für Sachsen nicht beängstigend seien. Ihre Anwesenheit entspreche nur der Billigkeit. Anarchistische Gelüste der sozialdemokratischen Partei seien niederzuhalten, im übrigen habe sie denselben Anspruch darauf, gehört zu werden, wie die übrigen Parteien, und es sei gut, wenn sie gehört würde.

Ob dieser verständigen Worte hat das Bündlerorgan einen Wutanfall. Es bemerkt hämisch:

„Sollte sich der Herr Landrat wirklich so ausgesprochen haben? Sollte er es wirklich für ein Gebot der Billigkeit erachten, daß die Vertreter der antimonarchischen Partei, die den Umsturz der Verfassung anstrebt, der Volksvertretung angehören und daß sie darauf Anspruch haben, gehört zu werden, denselben Anspruch, wie die übrigen Parteien? Wir können das kaum für möglich halten. Das würde eine Unklarheit und eine Verwirrung der Begriffe bekunden, die bei einem preußischen Landrate überaus befremdlich wäre."

Mit anderen Worten: diesem Ketzer muß im beschleunigten Verfahren das Genick gebrochen werden. Denn ein preußischer Landrat darf wohl agrarisch-konservative Wahlmache üben, reaktionäre Kalender vertreiben, Oppositionelle schikanieren; aber wenn er es wagt der Sozialdemokratie die Existenzberechtigung zuzusprechen, so fliegt er! Die agrarische Unverschämtheit kann nicht wirkungsvoller beleuchtet werden, als durch dieses neueste Denunziantenstück.

Aus der freisinnigen Partei ausgetreten. Aus Chemnitz wird mitgeteilt: Pastor Herz, der durchgefallene Kandidat der Freisinnigen im 2. Chemnitzer Wahlkreise, hat wegen der Wahlparole der „freisinnigen" Abgeordneten Günther und Brodauf zugunsten der schlimmsten Reaktionäre seinen Austritt aus der Freisinnigen Volkspartei erklärt. Pastor Herz ist ein außerordentlich tätiger, durchaus ehrlicher Liberaler, der wegen seines echt demokratischen Auftretens vor und im Wahlkampfe bei den Matadoren der Freisinnigen Volkspartei schlecht angeschrieben war; er fand auch im Wahlkampfe von seiten der Chemnitzer Parteileitung gar keine Unterstützung. Uebrigens ist gegen Herz auch ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht worden, sodaß gegen den mutigen Beamten die vorgesetzte Behörde und seine Parteifremde gleichzeitig auftreten. Er hatte aber auch für die Stichwahl die Unterstützung des Sozialdemokraten empfohlen.

Die neuen Steuern werden von den „Berliner Politischen Nachrichten" als nahe bevorstehend angekündigt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Betrag der im letzten Sommer bewilligten neuen Steuern zu einem sehr erheblichen Teil im nächsten Reichshaushaltsetat zur Bestreitung schon früher bewilligter fortdauernder Ausgaben verwandt werden wird. Im Anschluß daran heißt es:

„Sorge der Zukunft werde es sein, namentlich darnach zu trachten, daß die ganz sicher für eine nahe Zeit bevorstehenden neuen Mehrausgaben sofort in eigenen Reichseinnahmen ihre Deckung finden."

Das Volk aber wird auf dem Platze sein.

Amnestie. Der Regent der beiden reußischen Fürstentümer soll aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit, die am 11. November ist, eine Amnestie für beide Länder angeordnet haben. Alle Personen, die bis zu dem genannten Tage zu Geldstrafen bis zu 150 Mark und Gefängnisstrafen bis zu sechs Wochen bestraft worden sind, sollen straffrei ausgehen.

Zur Mandatsniederlegung aufgefordert. In seinem Wahlkreise Marburg hielt der Syndikus des Bauernbundes, Dr. Böhme, eine öffentliche Versammlung ab, um seine jetzige Stellungnahme zu begründen. Nach einem Referat des Dr. Böhme wurde von freisinniger und sozialdemokratischer Seite eine Resolution eingebracht, die den Redner zur Mandatsniederlegung aufforderte. Als Dr. Böhme die Abstimmung hierüber verweigerte, verließ die große Mehrheit der Versammlung den Saal.

Er ist noch gut Freund. Der Verleger der „Wahrheit", Reichstagsabgeordneter Bruhn, dementiert die vor einigen Tagen durch die Blätter gegangene Notiz, daß er sein Hospitantenverhältnis zu der Deutschen Reformpartei gelöst habe und daß die Abgg. Göbel und Bindewald wegen seiner Zugehörigkeit zu dieser Partei aus ihr ausgetreten seien.

Eine Buchführung nach kaufmännischem Muster soll vom 1. April 1910 ab auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven eingeführt werden. Mit dieser Maßnahme hat sich der Rechnungshof des Deutschen Reichs einverstanden erklärt. Im Zusammenhang damit ist ein kaufmännischer Beirat angestellt worden, der die Beamten mit der kaufmännischen Buchführung vertraut machen soll. Bewährt sich die Einrichtung, so soll sie späterhin auch in anderen Marine-Staatsbetrieben eingeführt werden. Die für die Neuerung nötigen Mittel können erst im nächsten Etat angefordert werden, weshalb die geplante Aenderung erst am 1. April 1910 voll in Kraft treten kann.

Nachdem in Kiel das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man in Wilhelmshaven den Brunnen zu. Noch nicht sicher, aber vielleicht.

Die „Germania" bringt seit einigen Tagen Zuschriften, in denen auf eine geradezu tolle Wirtschaft in engeren staatlichen Betrieben hingewiesen wird. Der Verfasser der Zuschriften ist offenbar trefflich orientiert, und man darf annehmen, daß sie die Grundlagen bilden werden zu einem Vorstoß im Reichstage, den das Zentrum vorbereitet. Jedenfalls ist die Frage berechtigt:

„Wozu haben wir ein ganzes Heer von höheren, mittleren und niederen Beamten: Admirale, Vizeadmirale, Werftdirektoren und wie die Titel alle heißen mit großen Gehältern, lebenslänglich angestellt, mit Pensionsberechtigung, wenn anscheinend auch nicht die geringste Kontrolle ausgeübt worden ist, sodaß die elementarsten Pflichten in geradezu schnödester Weise verletzt worden sind. Wenn sonst ein Beamter, sei er Jurist, Richter oder Anwalt, Arzt oder Apotheker sich nur eine erwiesene Fahrlässigkeit zuschulden kommen läßt, wird er bestraft und unter Umständen für den ganzen Verlust auch materiell bezw. finanziell verantwortlich gemacht. Warum werden denn die Marinebeamten nicht geradeso behandelt, die Millionen der Steuerzahler zu verwalten haben, und wie wir sehen, mit welcher Sorgfalt und Auffassung von Pflichtgefühl?"

Der Mitarbeiter der „Germania" fordert, daß der Reichstag die von den einzelnen Regierungsstellen abgeschlossenen Lieferungsverträge sofort einer gründlichen Prüfung unterzieht.

Kraetke will bleiben. Die Nachricht, daß der Staatssekretär des Reichspostamtes Kraetke demnächst aus seinem Amte scheiden werde, wird von der Scherl'schen Presse dementiert. Viel ist auf solches Dementi nicht zu geben, denn schließlich hängt die Frage, ob Herr Kraetke bleibt oder geht, zum allerwenigsten von ihm selber ab. Nach einer neueren Version soll die Stelle des Herrn Kraetke der Geheimrat Twele übernehmen, als dessen Nachfolger im Unterstaatssekretariat des Reichsschatzamtes der Präsident des statistischen Amtes Dr. van der Borght genannt wird. Die nächsten Tage dürften jedenfalls völlige Klarheit bringen. Wenn Herr Kraetke aus seinem Amt scheidet, dann wird ihm gewiß niemand eine Träne nachweinen, denn er hat es während seiner ganzen Amtszeit verstanden, sich allen Anforderungen der Neuzeit nach Möglichkeit zu verschließen.

Außerordentliche Bündlerparade. Die Mannen des Bundes der Landwirte werden am 14. November eine große außerordentliche Parade in Berlin veranstalten. Als Redner wird Frh. von Wangenheim genannt, der über die politische Lage sprechen wird. Zutritt haben nur Mitglieder, so daß diese Parade allem Anschein nach unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden wird.

Der Bund der Landwirte gegen den Mittelstand. Die Tatsache, daß sich die Berliner Fleischer-Innung mit der gegenwärtigen Steigerung der Schweinepreise beschäftigt und die Oeffnung der Grenzen verlangt hat, gibt, wie wir sofort erwartet hatten, der „Deutschen Tageszeitung", dem Organ des Bundes der Landwirte, Veranlassung, den Fleischern zu drohen. Für den Fall, daß diese die Fleischpreise dem erhöhten Viehpreise anpassen sollten, wollen die Agrarierführer die „überflüssigen Zwischenstellen ausschalten", d. h. den Geschäftsbetrieb der Fleischer soweit irgend möglich auf großagrarische Absatzvereinigungen übertragen. Die Handwerker können hieraus wieder einmal die Liebe der Groß-Agrarier zum gewerblichen Mittelstande erkennen.

Dem Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, Weber, ist vom Bauernbund der Besuch seiner Versammlungen ein für allemal mit dem Hinweis auf den Hausfriedensbruchparagraphen untersagt worden. Die bayerischen Bauern können einen Stiefel vertragen, deshalb kann man aus diesem Verbot schließen, wie sich der Bundeshäuptling Weber in den Versammlungen aufgeführt haben mag.

Die Fernsprech-Gebühren-Ordnung. Durch den Schluß des Reichstages ist auch der Entwurf betr. Aenderung der Gebühren für das Fernsprechwesen unter den Tisch gefallen. Wie jetzt mitgeteilt wird, soll dieser Entwurf unverändert dem Reichstag wieder zugehen. Der Entwurf will die Pauschgebühr für die Benutzung des Fernsprechers völlig beseitigen und dafür eine Grund- und Gesprächsgebühr einführen. Die Grundgebühr schwankt zwischen 50—90 Mk., je nach der Größe des Telephonnetzes. Die Gesprächsgebühr soll 4 Pfg. für jede Verbindung betragen. Die Gebühr für Ferngespräche schwankt zwischen 20 Pfg. und 2 Mk. Bei der ersten Beratung der Vorlage im Reichstag sind ernste Bedenken erhoben worden, und es steht zu erwarten, daß die Geschäftswelt, namentlich in den Großstädten, in eine lebhafte Protestbewegung gegen diese immense Verteuerung des Verkehrs eintreten wird.

Bei der Stadtverordneten-Stichwahl, die im zweiten Bezirk der 3. Abteilung zwischen dem freisinnigen Abgeordneten Leis und dem Demokraten v. Gerlach stattfinden muß, hat die Leitung der sozialdemokratischen Organisation beschlossen, für den Demokraten v. Gerlach zu stimmen.

Tropenkoller. Die Pflanzer Gebr. Schmidt auf Samoa haben ihre Achtung vor Gesetz und Recht dadurch bekundet, daß sie die Boten des Gouverneurs, die ihnen Zustellungen zu machen hatten, fürchterlich mißhandelten. Anstatt diese Rowdies dorthin zu stecken, wohin sie gehörten, in das Gefängnis, machen sie jetzt eine Reise nach Europa. Man hat nämlich entdeckt, daß die beiden Rohlinge geisteskrank sind. Sie werden jetzt in eine deutsche Heilanstalt überführt und man hofft, daß Heilung möglich ist. — Wir hoffen das nicht nur, sondern wir sind felsenfest davon überzeugt. Ein paar Wochen Aufenthalt in einem deutschen Sanatorium und die beiden Helden können ihre Kulturarbeit zum höheren Ruhme Deutschlands wieder beginnen.

Die guten Absichten des neuen Mannes. Der neue Staatssekretär, Herr Dr. Lisco, hat in die Räume des Reichsjustizamtes noch nicht einmal richtig hineingeguckt und schon dichtet man ihm bedeutende reformatorische Pläne an. Wie ein Berliner Blatt, das sich in möglichst aufdringlicher Weise als Vertreterin der Beamten interessen aufspielt, hört, soll der neue Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Lisco, von jeher ein Gegner hochnotpeinlicher Preßprozesse gewesen sein und die Verhängung des Zeugniszwanges als nicht mehr zeitgemäß verurteilt haben. Die Freunde des neuen Staatssekretärs versprechen sich von seiner zukünftigen Amtsführung Reformen im wirtschaftlichen Sinne, die namentlich beim neuen Strafgesetzbuch zum Ausdruck kommen dürften.

Bei der Beratung des Justizetats im Reichstag wird man ja hören, ob Herr Dr. Lisco sich mit schöpferischen Gedanken trägt.

Die Landtagswahlen in Sachsen und Baden veranlassen ein Oldenburger liberales Blatt in die Leier zu greifen und folgendes Lied anzustimmen:

„Rechts gehen!" liest man hier und dort,
An mancher Straße, manchem Ort.
Die Menge drängt und schiebt sich fort,
Ist eingedenk sie dieses Winks —
Zum Kuckuck, nein! Es geht nach links!

Gar nicht so übel bemerkt dazu die „Köln. Volksztg.", nur hält die Wählerschaft auf ihrem Linksmarsche nicht in der „Gastwirtschaft zum Liberalismus" an; dort ist vielmehr das Lokal völlig leer und es geht weiter hinaus in das rote Lager.

Der Disziplinarprozeß Kölle und der Zeugniszwang. In dem Disziplinarverfahren gegen den antisemitischen Reichstags-Abgeordneten Amtsgerichtsrat Kölle ist der Redakteur Nowak, Zabrze O.-S. als Zeuge vernommen worden. Amtsgerichtsrat Kölle war Vorsitzender in einer Verhandlung gegen den Zeugen Nowak. Der Kläger hat den Amtsgerichtsrat Kölle wegen Befangenheit abgelehnt. Kölle erklärte sich jedoch als nicht befangen und sprach den angeklagten Redakteur frei. Das Landgericht hob diese Freisprechung auf und verurteilte den Redakteur zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Aus diesem Gang der Dinge entwickelte sich das Disziplinarverfahren gegen den Amtsgerichtsrat Kölle. Denn jetzt wird behauptet, daß der freisprechende Richter Kölle selbst dem verklagten Blatt und dem inkriminierten Artikel

---

Viktoria.

Roman von Minna Kautsky.

59] (Nachdruck verboten.)

Sie sprangen bald hierhin, bald dorthin, wo man einen Schlüssel vermuten konnte. Hier in die Höhlung eines Baumes greifend, dort das Auge dicht an einen Felsspalt legend, um hineinzuschauen.

Die Franzel bog Büsche und Gesträuche zurück, sah nach den Wurzeln und begann, auch unter den Steinen Umschau zu halten.

Dazwischen tönte es in immer wachsender Lustigkeit hinüber und herüber.

„Haben Sie ihn, Franzel?"

„Nein. Und Sie?"

„Nichts — keine Spur."

„Wir werden ihn schon finden."

„Natürlich — es wäre auch zu schade."

„Ich bin noch nie auf dem Wasser gefahren."

„Noch nie?! — Wir müssen ihn finden!"

Er begann, einen gefallenen Baumstamm ein wenig zu rücken, um darunter zu sehen.

Sie hob einen großen Stein und wälzte ihn seitwärts.

„Ah!" rief sie.

„Haben Sie ihn?"

„Nein."

„Was denn?"

„Eine Kröte."

Er sprang an ihre Seite und nun lauerten sie da nebeneinander im Grase, voll Aufmerksamkeit die Kröte, ein riesiges Exemplar, betrachtend, das nun schwerfällig, aber doch möglichst rasch, sich vor der Nachstellung in Sicherheit zu bringen suchte.

„Sie ist giftgeschwollen", meinte die Franzel.

„Bewahre, das ist ehrliches Fett, was diese gute Alte angesammelt hat, und das ihr nun recht hinderlich wird. Sehen Sie nur, wie mühsam sie humpelt."

Sie lachten beide über das eilfertige Watscheln, das sie dennoch nicht aus ihrem Bereiche brachte.

„Wie häßlich sie ist", rief die Franzel, „besonders die Augen!"

Er sprang auf, und voll Mutwillen faßte er den Stein mit beiden Händen.

„Ich werde ihn auf sie niederfallen lassen und das häßliche Tier zerdrücken."

Er begann, ihn zu senken, tiefer und tiefer.

Sie blieb unbewegt und sah nur einmal mit einem kurzen, schelmischen Blick zu ihm hinauf.

„Sie tun es nicht."

„Warum glauben Sie das?"

„Ich weiß es bestimmt."

„Und wenn Sie sich nun täuschten?"

„Sie können das nicht tun."

„Pah, Sie kennen die Menschen nicht und mich am wenigsten."

Und wieder sah sie ihn an, und diese emporgeschlagenen Augen, blau wie der Himmel selbst, schienen ebenso warm durchleuchtet.

„Ich kenne Sie, Sie werden nie grausam sein gegen ein Geschöpf, das Ihnen nichts zuleide getan hat, und wäre es noch so armselig — und wäre es auch nur eine Kröte."

Langsam senkte er den Stein nach der entgegengesetzten Seite — die Kröte verschwand ungefährdet in einem Erdloch.

Die Franzel aber schrie förmlich auf, als unter dem gelockerten Erdreich etwas Eisernes zum Vorschein kam.

„Ich hab ihn, ich hab ihn!"

Sie hielt den Schlüssel in die Höhe und schwang ihn triumphierend.

Sie liefen nun beide nach dem Boote.

Oswaldt probierte ihn, er paßte, und im nächsten Augenblick war das Boot losgemacht und mit der Ruderstange vom Ufer abgestoßen.

Schweres weißglänzendes Gewölk war aufgestiegen, die Sonne bergend, und jetzt fährt ein Windhauch über das Wasser, der stahlgraue Lichter über den See wirft, die sich zu langen Streifen ausdehnen. Es springen kleine, ganz kurze Wellchen auf; das Spiegelbild im See ist verwischt; und da fährt das Boot mitten durch das sich kräuselnde Wasser, eine silbergraue Furche nach sich ziehend.

Die beiden darin sind voll Jubel, erfüllt von jenem Glück, das aus der reinen Freude des Daseins quillt.

So zeigt ihr wie sie das Ruder zu halten und mit ihm im Tempo zu bleiben habe.

Sie rudern stehend, und der aufspringende Wind durchweht ihnen das Haar und kühlt ihnen Hals und Wangen.

„Wir bekommen am Ende noch Sturm, das wäre wunderbar!" rief er in jünglingshafter Lust. Er greift herzhaft ein, und das Boot fliegt unter den kräftigen Ruderschlägen dahin.

Alles in ihnen und um sie herum ist Bewegung, die ganze Natur scheint wie aus einem trägen Schlummer erwacht. Es rauscht und braust und weht, es klingt und singt, und aus der Ferne ertönt das dumpfe Grollen des Donners.

Der Himmel hatte sich gänzlich umzogen, und es fielen einzelne Tropfen, als sie an den Heimweg dachten.

Sie gingen rasch und behende, lebhaft plaudernd und lachend, die Wangen gerötet von Luft und Bewegung.

Er hatte den Rock nicht wieder angezogen und ihn nebst seinem Hut über den Malerstock gehängt.

Kein Knöpfchen hielt das Hemd mehr am Halse und an den Aermeln geschlossen, das Haar hatte der Wind vollständig verwildert, und wie sie beide so lustig und sorglos dahintrabten, beide ziemlich bepackt, sah das junge Paar recht abenteuerlich, ja geradezu vagabundenhaft aus.

Als sie sich dem Hause näherten, kam ihnen der Pecher Poldl entgegen.

Er stutzte, als er ihrer ansichtig wurde; als ihm aber Oswaldt mit der Hand entgegenwinkte, trat er ihm eilends näher.

„Oswaldt, Mensch, bist Du's wirklich!? Da finde ich also den ausgeflogenen Vogel —" er brach in ein herzliches Lachen aus, „mit ganz verändertem Gefieder! Meiner Seel', ich hätt' Dich nicht wiedererkannt!"

Er schüttelte ihm derb die Rechte und behielt sie in der seinigen.

„Deine Haut hast Du nicht geschont, bist braun wie ich selber, einem Barbier hast Du auch schon lang nichts zu verdienen gegeben; und das Parfüm hat sich auch verloren, Gott sei Dank. Und wie er mager geworden ist! und die Franzel wieder — ei — ei — ei!"

Er sagte nichts weiter, ungemessenes Erstaunen und Bewunderung im Blick.

Sie nickte ihm lächelnd zu und rannte voraus; die Männer folgten langsam.

Oswaldt hatte dem Poldl keinerlei Nachricht über seinen Aufenthalt zukommen lassen.

Dieser wußte nur, daß er eine Fußtour unternommen, um Studien zu malen, und daß er in zehn bis zwölf Tagen zurück sein wollte.

Inzwischen waren drei Wochen vergangen, und er hatte vor einigen Tagen erst durch einen Zufall erfahren, wo er sich aufhalte, da der Bursche, der ihm sein Gepäck hierher getragen, noch am selben Tage nach Wien gefahren, um Arbeit zu suchen.

Der Pecher erzählte ihm nun von den Vorgängen in Kaltenbach, die in der kurzen Zeit daselbst alles umgeändert und verschoben hatten.

Die Spinnfabrik Viktoria hatte die Arbeiten eingestellt.

Konrad Michl hatte dieses einst so lukrative Unternehmen nicht länger zu halten vermocht und es an Herrn Field samt allen dazu gehörigen Grundstücken verkauft.

Auch die Villa nebst dem weitläufigen Park hatte er ihm überlassen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

ehr nade nand. Der Zeuge Nowak erklärte, daß er mit Rücksicht auf das Redaktionsgeheimnis jede Aussage verweigere. Es wurde deshalb eine Geldstrafe gegen ihn verhängt. Der Redakteur erklärte, daß er auch weiter bei seiner Weigerung verharren werde. Auf Beschluß des Landgerichts Gleiwitz ist nunmehr die Zeugnis-Zwangshaft gegen ihn angeordnet worden.

Ausland

Genosse Rakowiei, über dessen Schicksal man nach der abweisenden Erklärung der ungarischen Beamten in ernster Besorgnis war, ist doch auf ungarisches Gebiet abgeschoben worden und in Budapest angekommen. Der Ministerpräsident Bratbann hatte erklärt, daß er, ehe er R. vor einem rumänischen Gericht seine Staatsangehörigkeit lasse, ihn wie Ferrer behandeln und dann seinen Abschied nehmen werde. Bei dem Recht und Ehre verachtenden Charakter des rumänischen Despoten war ein solches Drohen mehr als leere Worte. Genosse Reichsratsabgeordneter Grigorovici-Czernowitz sandte ihm daher ein Telegramm, in dem er ihn vor jeder Gewalttat warnte und die rumänische Regierung für alles, was geschehen werde, verantwortlich machte.

Eine Protestversammlung in Bukarest, die unsere Genossen veranstalteten, fand ein trauriges Nachspiel. Die Versammlungsteilnehmer wurden auf der Straße in brutalster Weise von der Polizei überfallen. An 100 wurden verwundet, das Volkshaus in ein Spital verwandelt. In Galatz, der rumänischen Hafenstadt, in der R. vornehmlich tätig gewesen ist, ist der Generalstreik zum Protest gegen die Behandlung Rakowieis erklärt worden. In Braila ist dasselbe geplant. Alles bekundet, daß auch die verlogene Knutenherrschaft des rumänischen Bojarentums an der Arbeiterbewegung bald einen starken Damm finden wird. Der Haß der Regierung gegen R., der um seine Staatsangehörigkeit gebracht werden soll, obwohl er mit der Dobrudscha 1878 annektiert worden, Provinzialratsmitglied und Militärarzt gewesen ist, erklärt sich namentlich aus seinem tapferen Verhalten bei der Rettung der Mannschaft des „Potemkin", des russischen Kriegsschiffs, dessen Mannschaft an der Revolution teilgenommen und sich dann dem Zarismus durch Abfahrt entzogen hatte, um an der rumänischen Küste Zuflucht zu suchen, sowie anläßlich der Agrarunruhen, in denen das gepeinigte Bauernvolk sich gegen seine Quäler zur Wehr setzte.

* * *

Die Lage in Griechenland. Eine maßgebende Persönlichkeit aus der Diplomatie teilt der „Neuen Freien Presse" über die Beurteilung der Lage der griechischen Dynastie folgendes mit: Wenn es auf König Georg allein ankäme, hätte er längst abgedankt. Politische Erwägungen haben seine Verwandten in Rußland, England und Deutschland bewogen, ihm nahezulegen, seinen Entschluß, dem Throne zu entsagen, so lange wie möglich hinauszuschieben. Jetzt aber rät ihm niemand mehr, den Abdankungsgedanken aufzugeben. Denn an maßgebenden Stellen in Europa hält man nicht nur die Person des Königs, sondern auch die Dynastie für verloren. Es wird als unmöglich angesehen, daß der Kronprinz, der aus der Armee ausgestoßen worden ist, wenn er den Thron bestiege, sich an die Spitze der Armee stellen könnte. Die Königin sei stets äußerst unpopulär gewesen. Man verübelt ihr, daß bei der allgemeinen Armut im Lande der Hof seit der Heirat des Prinzen Georg mit Fräulein Blanc in Ueppigkeit lebt. In Italien hat die Königsfamilie viel zur Konsolidierung des italienischen Nationalstaates beigetragen. Man könnte von dem kühnen Weltreisenden, dem Herzog der Abruzzen, viel für Griechenland erwarten. Es gibt sogar Patrioten, welche meinen, man könnte einer Heirat des künftigen Königs mit einer hochgebildeten, in liberalen Ansichten aufgewachsenen Amerikanerin zustimmen.

* * *

Bei den Kämpfen im Rifgebiet holen sich die Spanier wenig Ruhm, wohl aber Krankheiten und Siechtum. Wie den Pariser Blätter aus Oran gemeldet wird, treten infolge der fortdauernden heftigen Regengüsse in der spanischen Rifarmee überaus zahlreiche Krankheitsfälle an Ruhr, Typhus und Sumpffieber auf. Aus einzelnen Lagern sollen täglich etwa 220 Kranke nach den Spitälern gebracht werden. Den Kabylen geht's freilich auch nicht viel besser. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hatten die Kabylen in der Umgegend von Lalla Marina in den letzten Kämpfen mit den Spaniern so zahlreiche Verwundete, daß sie den französischen Kommandanten in Lalla Marina baten, ihnen Sanitätspersonal zu schicken. General Lyautey, dessen Einwilligung nachgesucht wurde, schlug die Bitte ab.

Der spanische Minister des Aeußern übersandte am Donnerstag dem marokkanischen Gesandten die Antwort Spaniens auf die letzte Note des Sultans und erklärte es für notwendig, die Unterhandlungen, hauptsächlich soweit sie die Tätigkeit der hafidischen Gesandtschaft zur Beruhigung des Rif betreffe, fortzuführen.

Aus Melilla wird gemeldet: 16.000 Mann mit einer Vortruppe, der der Infant Carlos von Bourbon angehört, begannen gestern früh den Vormarsch nach Cazaza. Andere Truppenabteilungen für die gleiche Expedition werden in Bereitschaft gehalten, die Division werde von General Tovos kommandiert.

* * *

Wahlvorbereitungen in Belgien. Die im nächsten Frühjahr stattfindenden Kammerwahlen, die aller Voraussicht nach das Ende der seit 25 Jahren dauernden klerikalen Wirtschaft bringen werden, nehmen schon jetzt das größte Interesse in Anspruch. Um dieses Interesse noch zu steigern und die Wähler an das nicht allzulange mehr vorzuenthaltende allgemeine und gleiche Wahlrecht zu gewöhnen, erfolgt jetzt die Aufstellung der sozialdemokratischen Kandidaten in Brüssel durch Urabstimmung. Wie bei der allgemeinen Wahl werden Wahllokale mit Wahlvorständen eingerichtet. Die Wahl, zu der alle organisierten Parteigenossen zugelassen werden, erfolgt in Brüssel und den Vororten an 1—3 Tagen zu bestimmten Stunden am Sonntag bezw. noch an einem oder zwei Abenden. Dem Parteibeschluß gemäß sind acht Kandidaten aufzustellen, darunter mindestens zwei von flämischer Nation. Die Bevölkerung Belgiens ist bekanntlich gemischt aus den niederdeutschen Flämingern und den französischen Wallonen. In Brüssel überwiegen die letzteren, in den Vororten die ersteren. In Vorschlag sind im ganzen 16 Genossen, darunter 7 Fläminger. Es scheiden 4 Abgeordnete der Partei aus: der Fläminger Meysmans und die französisch Redenden Bertrand, Delporte und Vandervelde.

* * *

Differenzen zwischen russischen Abgeordneten. Der Oktobristenführer Gutschkow überraschte den Abgeordneten Uwarow durch folgende schwerbeleidigende Erklärung: „Stolypin hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß Ihre Behauptung, als ob er die Haltung der Oktobristen Ihnen gegenüber als Politikasterei bezeichnet hat, eine freche Lüge ist." Man befürchtet, daß der Zwischenfall zum Duell zwischen Gutschkow und Uwarow führen wird.

Arbeiterbewegung.

Tarifbewegungen im Leipziger Holzgewerbe. Die Holzarbeiter Leipzigs haben am 15. Mai 1907 nach heftigem Kampfe mit dem Arbeitgeberschutzverbande für das deutsche Holzgewerbe, Bezirk Leipzig, einen Tarifvertrag abgeschlossen, der bis zum 12. Februar 1910 Geltung hat. Die event. Kündigung muß drei Monate vorher, also am 12. November 1909 erfolgen. Am 5. November haben nun die Leipziger Holzarbeiter in einer von etwa 3800 Personen besuchten Versammlung im Volkshaus beschlossen, den Tarif zu kündigen und haben, weil der Vertrag von Zentralvorstand zu Zentralvorstand abgeschlossen worden ist, die Lokalverwaltung in einer Resolution beauftragt, den jetzt bestehenden Vertrag zur Kündigung dem Hauptvorstande zu unterbreiten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. November.

Im heutigen Zahlabend

werden wieder als Einleitung der Diskussionen Vorträge gehalten und nachher die Billets zu der Schillerfeier und den Volks-Vorstellungen ausgegeben werden. Wir bitten die Genossen, überall vollzählig zu erscheinen.

Unsere Schillerfeier

am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, ist in würdiger Weise vorbereitet worden. Das Programm verspricht einen auserlesenen Genuß und mehr noch: Echte Schiller-Begeisterung. Für Schiller schwärmen ist ja seit über hundert Jahren für Jung und alt etwas Selbstverständliches geworden, Schiller lesen leider nicht und Schiller verstehen und lieben auch noch nicht. Unsere Feier will deshalb dazu beitragen, den Kreis derer, auf die wir Einfluß haben und die unsere Dichter-Abende im Gewerkschaftshause so gern besuchen, mit Schiller als Dichter und Dramatiker, als Mann der Wissenschaft und als berühmtesten Zeitgenossen Goethes vertraut zu machen. Das Programm zeigt an, auf welche Weise wir das zu erreichen hoffen:

Eingeleitet wird die Feier pünktlich um 4½ Uhr von den geschulten Kräften der „Liedertafel Treue", die das herrliche Chorlied: „An die Freude" singen werden. Dann wird Herr Pianist Hugo Markt die revolutionäre und tongewaltige Ouvertüre z. Oper „Wilhelm Tell" von Rossini spielen und Genosse Richard Schiller in einer Gedächtnisrede den großen Dichter würdigen. Herr Opernsänger Paul Gröger wird Gedichte Schillers in Schubertscher und Liszt'scher Vertonung singen und dabei von seinem kleinen Töchterlein auf dem Flügel begleitet werden, Fräulein Salta vom Stadttheater wird mit freundlicher Erlaubnis des Herrn Direktors Dr. Löwe wuchtige und zarte Gedichte Schillers vortragen, einige davon (etwas ganz Neues in unseren Veranstaltungen) mit Klavierbegleitung, und schließlich wird der Frauen- und Mädchenchor „Frohsinn" den Schillerschen „Alpenjäger" und das Lied: „Die Hoffnung" in der Reichardtschen Melodie zum Vortrag bringen. Ein von allen Besuchern gemeinsam gesungenes Lied („Wohlauf Kameraden aufs Pferd, aufs Pferd!" aus „Wallensteins Lager") wird wesentlich zur Hebung der Stimmung beitragen.

Programme a 20 Pfg. sind in der „Volkswacht", heute Abend im Zahlabend, im Gewerkschaftshause, sowie an den drei Scharfrichter-Abenden zu haben.

* **Die Stadtverordnetenversammlung**, die am Donnerstag dieser Woche, Nachmittags 4 Uhr eine Sitzung abhält, wird sich zumeist mit Anträgen und Vorschlägen beschäftigen, die aus den verschiedenen Ausschüssen zurückkehren, so zum Beispiel die Vorschriften über Hauswasserleitungen, Fortsetzung der Schießwerderpacht, Ankauf der Grundstücke am Rathaus, Abschluß der Stadthauptkasse, Vereinigung der Willertstiftung, Aufnahmen und Anleihen und dergleichen.

Neu zur Beratung gestellt wird die Anlegung eines Turnplatzes auf dem alten Hospitalfriedhof zwischen der Gas-Anstalt und der Rechten Oderuferbahn.

Ferner soll die Versammlung prinzipiell ihre Zustimmung erklären, daß der Universität zu ihrem hundertjährigen Jubiläum am 3. August 1911 die Grundstücke Stockgasse 14 und Universitätsplatz 2, 4, 3, 5 geschenkweise übergeben werden zur Errichtung eines Studentenheims, das zugleich eine Verschönerung der dortigen Stadtgegend bilden soll.

Die Suppenküche im Schulhause Matthiasstraße 112 soll in Stand gesetzt, ferner der Annahme einer letztwilligen Zuwendung von 6000 Mark, die Sanitätsrat Rosenbaum für Arme der Sandvorstadt bestimmt hat, zugestimmt werden.

Die Beamtenbesoldungsvorlagen kommen — obwohl auf der Tagesordnung — noch nicht zur Verhandlung, weil sie im Etatsausschuß noch nicht durchberaten sind.

* **Die städtische Straßenbahn** nahm im Oktober 1909 73.288 Mk. ein, das sind 17.751 Mk. mehr wie im Oktober 1903. Die Breslauer Straßeneisenbahngesellschaft nahm ein 309 294 Mk. (+ 16.849 Mk.), die Elektrische Straßenbahn Breslau 97.896 Mk. (+ 9111 Mk.)

* **Die Buchbinder** und verwandten Berufsgenossen werden nochmals dringend ersucht, mit allen ihnen bekannten unorganisierten Kollegen und Kolleginnen Dienstag Abend 7 Uhr im „Gewerkschaftshause zu erscheinen, um die Antwort der Arbeitgeber auf die Forderungen der Arbeiter zu besprechen.

* **Sektion der Küchenmöbel-Tischler**, Dienstag, den 9. November, Abends 6½ Uhr, in Cordes Restaurant, Kupferschmiedestraße 26, Versammlung.

* **Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Mittwoch, den 10. November, Abends 6¼ Uhr, in Härtels Restaurant, Roßplatz 6, III. Bezirks-Versammlung. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Kollegen Seibold über: „Die Arbeiterernährung im Lichte der Wissenschaft".

* **Achtung, Stellmacher!** Mittwoch, den 10. November, Abends 8 Uhr, findet in der „Scala", Nikolaistraße, eine Versammlung aller Berufskollegen statt. Erster Punkt der Tagesordnung ist: „Der Untergang des Kleinhandwerks in der kapitalistischen Entwickelung". Referent Kollege Seibold.

* **Humboldtverein für Volksbildung.** Als Vorstellung für Minderbemittelte wird Freitag, den 19. d. M., 7½ Uhr, im Thalia-Theater Schwayers wirkungsvolles Drama „Die Sittennote" in Szene gehen. Anmeldungen auf Eintrittskarten sind — nur schriftlich — an Herrn Eugen Bernhard, VII, Sadowastraße 60, Hpt., zu richten, bei welchem dann Donnerstag, den 18. d. M., Vormittags 10—1 Uhr (nur zu dieser Zeit) die Ausgabe der zugeteilten Eintrittskarten stattfinden wird.

* **Das Mädchen aus der frommen Anstalt.** Der Polizeibericht meldet: Einer in der Scheitniger Vorstadt wohnhaften Rentiere wurden am vorigen Freitag 1200 Mark gestohlen, die sie in Bar in ihrem Schrank aufbewahrte. Der Verdacht richtete sich sofort gegen das Dienstmädchen, das die Dame vorsichtshalber aus einer — frommen Anstalt entnommen hatte, um nur ja gegen Veruntreuungen gesichert zu sein; da aber das Mädchen sofort verschwunden war und nicht mehr wiederkam, so konnte nur in ihr die Diebin vermutet werden. Es gelang der Kriminalpolizei zu ermitteln, daß das Mädchen einen Bräutigam hat, der zurzeit in Kiel weilt. Da das Mädchen aus Breslau verschwunden war, so vermutete man, daß sie zu ihrem Bräutigam gefahren sei. Die Kieler Polizei wurde von hier aus verständigt, und in der Tat wurde das Mädchen dort aufgefunden und bereits 24 Stunden nach Begehung der Tat dort festgenommen. Man fand bei ihr nur noch etwas über 500 Mark vor, das übrige Geld will sie bereits zur Beschaffung von Garderobe verausgabt haben; ob dies zutrifft, werden weitere Ermittelungen erweisen.

§ **Fischdiebstahl.** Aus Hältekästen einer hiesigen großen Fischhandlung, die sie in der Oder an der Universität unterhält, sind in der letzten Zeit Karpfen im Gesamtwerte von etwa 600 Mark gestohlen worden, indem der Dieb die Krampen aus dem morschen Holz mittels eines Brecheisens herausgerissen und sich so Zugang zu den Kästen verschafft hatte. Es gelang, den Täter in der Person eines Fischhändlers von der Gabitzstraße zu ermitteln, der die gestohlenen Karpfen, Liere von 10 bis 80 Pfund Schwere, einfach in seinen eigenen, benachbart gelegenen Hältekasten gesetzt hatte.

§ Gefunden wurden ein Notizbuch mit drei Pfandscheinen, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Schlüsselbund. In einer Lehmgrube an der Schönstraße ist ein 8½ Zentner schweres Gußeisenstück aufgefunden worden, das vermutlich von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer wolle sich im Fundbureau des Polizeipräsidiums melden.

Neueste Nachrichten.

Nicht Roß, nicht Reisige.

London, 8. November. (H. T.-B.) „Daily Chronicle" meldet aus Madrid, die spanische Polizei hat zum Besuche des Königs Manuel dieselben Vorsichtsmaßregeln getroffen, wie Italien bei dem letzten Besuche des Zaren. Von Badajoz bis Madrid werden die Eisenbahnstrecken von Truppen bewacht werden. Niemand wird auf dem Bahnsteig zum Empfang zugelassen. Vom Bahnhof bis zum Schlosse werden Truppen Spalier bilden. Die Eigentümer der Wohnungen, durch die sich der Zug bewegt, dürfen die Fenster nicht vermieten, auch keine auswärtigen Besucher bei sich aufnehmen. Die Truppenschau ist abgesagt worden, desgleichen die Galavorstellung im Opernhause. — Die Angst . . .

Neue Seeromantik.

Newyork, 8. November. (H. T.-B.) Das Kanonenboot von Honduras wurde von einem unter britischer Flagge segelnden Schmugglerschiff abgefangen. Die Mannschaft des Kanonenbootes war betrunken. Die Schmuggler brachten das Kanonenboot zum Sinken, nachdem sie vorher 18 Mann ins Wasser geworfen hatten.

Krefeld, 8. November. (H. T.-B.) Im Kampfe mit Wilderern erschossen wurde der Jagdaufseher Eilmann.

Gladbeck, 8. November. (H. T.-B.) Im weiteren Verlaufe der Untersuchung über den Diebstahl sind bis jetzt unter dem Verdacht der Mittäterschaft sechs Personen verhaftet worden. Wie gerüchtweise verlautet, soll das Geld gar nicht in die Kasse gestellt worden sein, sondern daneben. Die Löhne wurden am Sonnabend sämtlich ausbezahlt.

Wien, 8. November. (H. T.-B.) In Lemberg veranstalteten in der Universitätsaula zionistische Studenten eine nationale Demonstration. Sie pfiffen und johlten, bis sie schließlich vom Rektor hinausgewiesen wurden.

Paris, 8. November. (H. T.-B.) Hier wurde ein Kellner namens Parisot unter dem dringenden Verdachte der Spionage verhaftet, als er den Zug nach Nancy besteigen wollte. In seinem Besitze befanden sich 11, auf die Landesverteidigung bezügliche Dokumente, die er angeblich von einem Artillerie-Soldaten erhalten haben will.

Paris, 8. November. (H. T.-B.) An die amerikanische Botschaft in Rom gelangte eine Depesche von einem Freunde des Expräsidenten Roosevelt, welche mit Bezug auf die Gerüchte von dem Unfall des Präsidenten mitteilt, daß der Expräsident sich gegenwärtig beim Lord de la Mare in Njora als Gast und wohl befindet.

Paris, 8. November. (H. T.-B.) Die hier weilenden Vertreter Marokkos wurden vom Ministerium des Aeußern verständigt, daß Frankreich für den Fall der Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist die Einnahmen der Schauja-Region pfänden werde.

Rom, 7. November. Die Sozialisten beabsichtigen, bei der Wiedereröffnung der Kammer eine Kundgebung zugunsten Ferrers zu veranstalten, sowie Einspruch zu erheben gegen die Begegnung des Königs mit dem Zaren in Racconigi.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Wbg. OP.	Neisse Wbg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Mdp. Stst.	Steinau
8. 11	2,.0	1,35	2,67	—	3,86	2 22	—	—	1 62	1 47	5,24	—0,86	1,28	—
7. 11.	2,71	1,64	2,74	0,56	3,84	2,22	4,68	2 61	0,94	0,66	4,94	—1,48	0,41	0,88
Mittel	1,6[illegible]	0,98	3.12	0,42	2,46	2 07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	1,15

*) Ausuferungshöhe b. Kottwitz 3.50; b. Treschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,25.

Versammlungen und Vereine.

Arbeiter-Sekretariat Breslau,

Nikolaistraße 18/19.

Sprechstd. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5½—7½ Uhr (außer Sonnabend Nachmittag).

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 8. November:

Gesangverein „Frohsinn". Versammlung. Zimmer 1.

Hutmacher. Versammlung. Zimmer 2.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 9. November:

Buchbinder. Versammlung im großen Saale.

Gesangverein „Frohsinn". Uebungsabend. Zimmer 2.

Stenotachygraphen. Uebungsabend. Zimmer 3.

Mittwoch, den 10. November:

I. Gastspiel der Münchener Scharfrichter. Karten zu 30 Pf. sind im Vorverkauf im Parteisekretariat und in der Volkswacht zu haben, sowie im Zigarrengeschäft Sternstraße 77.

Donnerstag, den 11. November:

II. Gastspiel der Münchener Scharfrichter für die, die für das I. Gastspiel kein Billett mehr erhalten konnten.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schiller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Achtung! Parteigenossen!

Wer Kinder oder Verwandte hat, die in

Buchbindereien oder Kartonagenfabriken rc.

beschäftigt sind, wird freundlichst gebeten, sie auf die am morgigen

Dienstag, abends 7 Uhr,

im Gewerkschaftshause stattfindende

Oeffentliche Versammlung

aufmerksam zu machen. Dort soll die Entscheidung fallen über die Lohnbewegung, also über die Frage:

Wollen sich die in Breslauer Buchbindereien rc. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Antwort der Arbeitgeber auf die Lohnforderungen zufrieden geben oder nicht?

Referenten sind die Kollegen **Würzburger-Berlin** (als Vertreter des Hauptvorstandes) und **Albert-Breslau.**

3891 **Die Ortsverwaltung.**

Stadt-Theater.

Montag 7½ Uhr:
„Tannhäuser".
Dienstag, 7½ Uhr:
„Wallensteins Lager".
„Die Piccolomini".
Mittwoch, 7½ Uhr:
„Wallensteins Tod".
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Tiefland".

Lobe-Theater.

Montag, 7½ Uhr:
„Der fidele Bauer".
Dienstag, 7½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".
Mittwoch, 7½ Uhr:
„Baron Trenck".
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Die fremde Frau".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Montag 8 Uhr:
Sondervorstellung für die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände:
„Ein toller Einfall".
Billettverkauf am Tage der Vorstellung von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse.
Mittwoch:
Gruppe C. 3. Vorstellung.
„Tilli".
Freitag:
Gruppe D. 8. Vorstellung.
„Tilli".
Sonnabend:
Eisenbahner-Verein.
„Zapfenstreich".

Schauspielhaus

Montag, 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung. Kleine Preise.
„Der Strom".
Drama in 3 Akten von Max Halbe.
Logen I. Rang Mk. 2,25
I. Rang „ 1,50
Orchesters. „ 1,50
Parkett 1,25
I. Rang Mk. 1,00, 0,75
II. „ „ 0,50, 0,40, 0,30
Vorbestellgebühr wird nicht erhoben.
Vorverkauf im Verkehrsbüro Barasch und an der Theaterkasse.

Liebich's Etablissement.

Neues Programm!
Otto Reutter.
Außerdem.
10 Attraktionen 10
Anfang 7½ Uhr.

Kaufe gebr. Möbel!
Schränke, Vertikos, Sofas, Bettstellen, Kommoden, ganze Stuben-Einrichtungen geg. sof. Zahlung 5300
Wahler, Gartenstr. 36.

Viktoria-Theater

Vollständig neues Programm!
11 Attraktionen 11
Anfang 7½ Uhr.
Bons wochentags gültig.

Zeltgarten

Dir.: H. Krainsik.
Täglich
Künstler-Vorstellung
Entree 30 Pfg.

Palmengarten

Dir. H. Krainsik.
2 neue Kapellen.
Entree frei

9 Pf. Reformbier 9 Pf.

Altwasser.
Zwei anständige Quartierleute können sich melden im Gasthof zum „Weißen Roß", Zimmer Nr. 6. 5298

Verkauf gebr. Möbel!
Schränke, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Waschtische, gz. Stuben-Einrichtung, zu 30, 50, 70 Mk. 5300
Friedrichstraße 66.

Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Reste! Reste! Reste!

offeriere franko unter Nachnahme
30 Meter gute Hemdenflanell, schön sort. 15.—
30 Meter gute Velours „ „ 15.—
30 Meter feinste Velourine „ „ 19.50
Preisliste üb. alle Sorten Reste gratis u. frank.
Moritz Salomon, Nürnberg,
Resteversand, Weinmarkt 10.
5038

Konsum-Verein f. Jastrow (Westp.) u. Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Bilanz am 30. September 1909.

An Kassenbestand	278,44 Mk.	Per Mitgliederanteile	2784,90 Mk.
„ Warenbestand	5859,14 „	„ Reservefonds	134,50 „
„ Inventar	569,20 „	„ Kautionen	500,— „
„ Anteil bei der G.-E.-G. Hamburg	300.05 „	„ Spareinlagen	2674,50 „
„ Guthaben bei der G.-E.-G. Hamburg	1288,30 „	„ Reingewinn	2408,09 „
„ Wechselgeld	20,— „		
„ Vorausbezahlte Versicherungsprämie	90,— „		
„ Forderung geg. Mitglieder für Kohlen	598,88 „		
	8501,99 Mk.		8501,99 Mk.

Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 156
Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein 46
Summa 202
Mit dem Schlusse des Geschäftsjahres schieden aus 13
Verbleibt Mitgliederbestand 189
Die Mitgliederanteile vermehrten sich um 473,65
Die Haftsumme vermehrte sich um 660,00 [5295
Dieselbe beträgt 3780,00

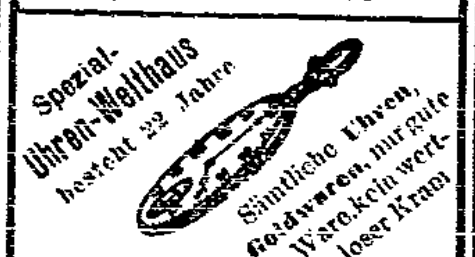
Konsumverein für Jastrow (Westpr.) u. Umg., e. G. m. b. H.
Florenz Treichau. Friedrich Lau. Gustav Herzberg.
Revidiert und mit den Belegen übereinstimmend gefunden.
Der Aufsichtsrat.
Fritz Wendler. August Stolz. August Krüger.

Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2,50 Mk. bis 10,00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik E. Lampke,
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Roßplatz 11, am Oder-Bahnhof,
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schretgasse, Hummerei 35,
Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Ohne Anzahlung

geringe Monatsraten 5299



liefere nur an verheiratete Leute.
In kurzer Zeit kommt mein Vertreter nach **Breslau.**
Verlangen Sie, bitte, per Postkarte kostenlos Vorlage von Uhren
R. Hartmann,
Berlin SO., Brückenstrasse 13.

Ortskrankenkasse der Hutmacher

zu Breslau.
Dienstag, den 16. November 1909
im Gasthof zum „Goldenen Zepter", Klosterstr. 47

Vertreter-Wahlen.

1. Für die Herren Arbeitgeber abends 7 Uhr. — Dieselben haben 19 Vertreter und 29 Ersatzvertreter zu wählen.
2. Für die Kassenmitglieder abends 6 Uhr. — Dieselben haben 61 Vertreter und 61 Ersatzvertreter zu wählen.

Die stimmberechtigten Arbeitgeber sowie Kassenmitglieder (über 21 Jahre) ersucht um pünktliches Erscheinen
5296
Der Vorstand.

Für nur 10 Pf. **Achtung!** Für nur 10 Pf.
Beitrag pro Woche sichert sich jede Person bis zum Höchstalter von 45 Jahren (ohne ärztliche Untersuchung) bei Eintritt in die
Sterbekasse zur Eintracht v. 1827
ein Sterbegeld von Mk. 84.—, mit Aussicht auf Steigerung desselben zu. **W. Arnold,** Drechslermeister, **Sandstraße Nr. 18,** **F. Nitschke,** Schirmfabrik, **Schweidnitzerstraße 51.** 5279

Achtung! Achtung!
Durch Masseneinkauf in einer der bedeutendsten Uhrenfabriken verkaufe bis auf weiteres 5157

Weckeruhren

jetzt 1,25 Mark
mit schriftlicher Garantie.
Albert Möwius,
Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus,
Kupferschmiedestraße, Eckhaus Schmiedebrücke Nr. 56

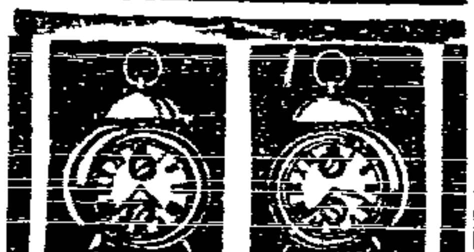
Küstenhecht. Küstenhecht.

Diesen **wunderbaren,** in der **Adria** gefangenen **Hecht** verkaufen wir **Montag** früh von **8 Uhr ab**
per Pfund zu 23 Pfg.
D. D.-F.-G. Nordsee.
Filiale **Stadtbahnbogen** und **beide Markthallen.** 5297

Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.

Beliebt, gut, preiswert
und überall erhältlich, sind die Zigaretten der
Compagnie Laferme
in Dresden: 5040
Vielliebchen Nr. 82 10 Stück **20 Pfg.**
Reform Nr. 1. 10 Stück **10 Pfg.**

Vielliebchen, 10 Stück 20 Pfg.
Vielliebchen, 10 Stück 20 Pfg.
Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.



Um mit dem Rest der
3000 Weckuhren
zu räumen, 5199
verkaufe solange Vorrat reicht
Stück 1.50 Mk.
1 Jahr schriftl. Garantie.
Paul Alter
Uhrmacher
Kupferschmiedestr. 10.

Das grösste Gewicht

legt die einsichtige Hausfrau auf Ersparnisse im Haushalt. Eine grosse Ersparnis ist ihr ermöglicht, wenn sie an Stelle der teuren Butter die sprichwörtlich beliebten
van den Bergh'schen
Margarine-Marken
Vitello und Clever-Stolz
welche feinste Molkereibutter vollständig ersetzen, in ihrem Haushalte verwendet.
Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Erscheint 3mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis der „Volkswacht" für das niederschlesische Industriegebiet.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Central-Automat, Waldenburg.

Abzahlungs-Geschäfte

Brigner, O., Waldbg., Hohstr. 6, n. d. Bergsch.
Deutsch, F., Waldenburg, Sandstr. 1.

Bäckereien und Konditoreien

Biedermann, A., Waldenburg.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Barias, Hermann, Neu-Salzbrunn.
Dohms, H., Fellhammer, Kons. Ziel.
Enderlein, Bruno, Freiburg i. Schl.
Hoffmann, Robert, Dittersbach 178.
Jung, Carl, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich, Gottesberg.
Pätold, Paul, N.-Hermsdorf.
Regner, G., Ob.-Waldenbg., Chausseestr. 16.
Schwarzer, P., Ob.-Waldenbg., Ritterstr. 1.

Bier-Brauereien

Aktien-Brauerei, Gottesberg.
Genossensch.-Brauerei, Waldbg.-Auenstr.
Schloßbrauerei-A.-G., Ob.-Waldenburg.
Schneider, J., Freiburg i. Schl.
Thiel's Brauerei (R. Richter), Striegau.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Damen-Konfektion

Milke, G. A., Hirschberg, Mäntel, Blusen, Kleider, Röcke

Drogen und Farben

Drogerie „Glück auf", N.-Hermsdorf.
„Glück auf"-Drogerie, Gottesberg.
Knüpfle, Ernst, Freiburg i. Schl.
Ringel, Arthur, Altwasser I, 21 a.

Eisen- u. Stahlwaren

Schreck, Romanus, Gottesberg.
Thäßler, Hermann, Gottesberg.

Fahrräder, Nähmaschinen

Böse, Ferd., Freiburg i. Schl.
Kohl, Bernh., Freiburg i. Schl., Gramm. u. Rep.-Werkst.
Kahlert, J., Gottesberg.

Fleischereien

Dittmer, Hermann, Altwasser II, 10.
Schüller, Gustav, Fellhammer, ff. Wurstw.

Galanterie-, Leder- u. Spielwaren

Kummer, C., Freiburg, ff. Lebw., Posterm.

Gemischt-Waren

Brend & Raewe, Weißstein.
Treicher, Heinr., Dittersbach Nr. 4.
Hantke, W., Dittersbach, Herrengarderobe.
Schilbert, A., Weißstein, Hauptstr. 86.

Haus- u. Küchengeräte

Anforge, H., Gottesberg.
Leder, Mathilde, Gottesberg.
Teichmann, Karl, Gottesberg.

Herren-Garderobe

Danisch, H., Waldenbg., Charlottenstr. 16, Arb.-Kleidg., Herrenart. x.
Andrich, Emanuel, Altwasser.
Schrecht, M., Hirschberg, Schildauerstr. 12.
Bittner, F., Inh.: R. Gählich, Striegau, Ring, Gd. Wilh.-u. Bürgstr.
Conrad, Franz, Gottesberg.
Deutsches Kaufhaus, Altwasser, Schuhw.
Gottwald, Hirschberg, bl. Burgstr. 10, ff. Hut.

Sachmann, Louis, Freiburg i. Schl.
Sipper, B., Jauer, Goldbergerstr. 35.

Konfektionshaus „Merkur"
Fellhammer Nr. 68.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Meyer, Kurt, Hirschberg, Langstr. 19, Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Hirschberg.
Pohl, A., Dittersbach 177, Maßanfertigung.
Pusch, Adolf, Schuhwaren eig. Fabr., Nieder-Hermsdorf.
Semper Nachf., W., Inh.: G. Riedel, Scheuerstr. 18, (Krone).
Silbermann, M., Waldenbg., Gottesberg.
Sittenfeld, M., Jauer, Modew. Ausstg.
Zamarh, M., Hirschberg, f. Damengard.

Hüte Mütze u. Pelzwaren

Lux, Arth., Waldenburg, Friedländerstraße 33, gute Bedienung.
Wiesner, Eduard, Gottesberg.
Schinzel, Oskar, Freiburg.
Schreiber, E., Freiburg i. Schl., Schuhwaren u. Reparat.
Lug, Alfr., Waldenburg, Friedl. Str. 27.

Kaufhäuser

Barsch, M., Freiburg i. Schl.
Knappe, Altwasser, Dam., Herr., Kind.-Konf.
Wörtner, Reinh., Gottesberg.
Pinoff, Georg, Hirschberg i. Schl.
Reih, Paul, Nieder-Hermsdorf 125-127.
Scholz, Hugo, Haynau i. Schl., 4% Rab.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Becker, Theodor, Freiburg i. Schl.
Haacke, Hermann, Freiburg i. Schl.

Kolonialwaren

Beer, C., Dittersbach 148 a, Drogen.
Bergmann, Ernst, Dittersbach, Destillat.
Bergmann, R., Altwasser I, 7, Email.-W.
Feige, Paul, Gottesberg.
Hänel, A. W., Dittersbach, Email.-, Manuf.
Hanschild, Fellhammer, Haus- u. Küchenger.
Heinze, Fellhammer, Haus- u. Küchg., Wllw.
Kalms, Ad., Freiburg i. Schl., Zigarr. u. Zigaretten.
Krügel, R., Altwasser, Rum, Kognak, Likör.
Kubot, Franz, Altwasser, neb. d. neuen Post.
Leonhardt, F., Fellhammer, Eis. u. Porz.-W.
Martin, Fellhammer, Spirit., Filz., Emaillw.
Rittner, Altwasser, Spirit., Email.-W. x.
Schiller, Fellhammer, Drog., Kr.-w., Porz.-W.
Schokoladenhaus Reichmann, Waldbg.
Scholz, Fellhammer, Spirit., Küchenger.
Striner, H., Fellhammer, Drog., Spirit.
Taubitz, Gust., Fellhammer, Spirituosen.
Wachsmann, Paul, Gottesberg.
Walter, H., Weißstein, Weinw., Spirit.-Hdl.
Weinhold, H., Altwasser, Haus- u. Küchenger.

Manufaktur- und Modewaren

Gottwald, Hirschberg, bl. Burgstr. 10, Reste b.
Hübner, F., Ob.-Altwasser, Spez.-Fbr.-Rest.
Kerger, (Krätzig), Freiburg. 4% R.
Pisertner, P., Kaufh. Waldenbg., Markt 2.
Schröter, C., Fellhammer, auch Schuhw.
Sindermann, H. H., Altwasser, Fahrr., Nähm.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedl. Str.

Möbel-Magazine

Bartsch, J., Waldenburg, Sonnebergerstr. 24.
Bittner, E. M., Altwasser, Möbel u. Särge, billigste Preise.
Blum, Neu-Waldenbg., alte u. neue Waren.
Hoffmeister, H., (H. Förster), Striegau
Kabus, J., Gottesberg.
Mücke, Herm., Freiburg.
Mücke, Alfons, Gottesberg.

Rößler, C., Weißstein, Hauptstr. 43.
Rutsch, Fellhammer, auch gebr. Kldg., Stiefel.
Springer, C., Altwasser, Tischlermeister.

Musik-Instrumente

Bartsch, F., Waldenbg., Gottesbergerst. 2, Freiburgerst. 21 u. Neurode, Schuhmst. 151.
Seifert's Musikwarenhaus, Hirschberg

Papier- und Schreibwaren

Deutschel, Aug., Altwasser, Promenade.
Pötzel, G., Altwasser III, 12, Glas u. Porz.
Schiedeck, Max, Gottesberg.
Schöbert, Bruno, Freiburg.
Weiz, Gebr., Ob.-Waldenburg, Kirchstr. 27

Photographische Ateliers

Anlauf, Aug., Gottesberg.
Ahol, B., Altwasser, Nieder-Salzbrunn.
Neugebauer, A., Gottesberg.
Stricker, Paul, Altwasser, Waldenburg.

Schuhwaren und Schuhmacher

Altscher, Gebr., Freiburg i. Schl.
Burger, Schuhfabrik Waldenbg., Ring 21.
Förster, Paul, Gottesberg.
Deinemann, Strieg., Graul's Hof Wittigst.
Jüptner, A., Waldenburg, Friedl. Str. 7.
Kappler, Herm., Altwasser I, 23 a.
Krause, G., Striegau, Ring 12.
Sanger, Josef, Altwasser, I. Bez. 16 a
Lanze, H., Altwasser, Mech. Besohl-Anst.
Maibaum, Oskar, Altwasser, ev. Kirche.
Pusch, Ab., Waldenburg, Ring 12.
Reissert, A., Waldenbg., Kais. Wilhelmpl. 5.
Renner, Herm., Altwasser III, 21 D.
Schnabel, D., Jauer, Königstr. 23.
Schreiber, Emil, Freiburg i. Schl.
Simon, Karl, Gottesberg.

Tödtmann, Gust., Waldenburg, Markt 5
Tischerlich, C., Fellhammer, Grenze.
Urban, H., Mech. Besohlanst., Sandberg 32.
Wendland, J. A., Hirschberg, Langst. 1.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kais. Wilhpl. 9.

Uhren und Goldwaren

Büttner, Fritz, Gottesberg.
Ertner, Alfred, Striegau, Ring 2, Musikw.
Fehst, Alfred, Gottesberg.
Güttler, O., Fellhammer, Musikw., Fahrr.
Hauke, G., Ob.-Waldbg., Chausseest. 29, Grph.
Hornig, Fr., Altwasser, vis-à-vis Bahnhof.
Kühner, Herm., N.-Hermsdorf.
Kretschmer, R., Waldbg., Scheuerst. 19, Krone.
Mende, H., Waldenburg, Mühlenstr. 21.
Nerger, H., Waldenburg, Charlottenbgstr.
Schmidt, C., Hirschberg, I. Burgst. 19, Opt.
Siegel, H., & Sohn, Freiburg i. Schl.
Strauch, Carl, Gottesberg.
Thyroff, A., N.-Hermsdorf 141.
Zinnecker, H., Gottesberg.

Putz, Wäsche und Wollwaren

Degwert, E., N.-Hermsdorf, Putz, Tapisserie.
Dinter, A., Schürzenfabrik, Waldenburg
Hesse, Max, Waldenbg., Freiburgerst. 4, Trikotagen, Strümpfe x.
Lewin, Martin, Waldbg., Gottbgst. 26, Wsch., Trikotg., Kurzw.
Priebatsch, Jauer, Liegnitzerstr. a. Ring.
Sortimenth. O. Finke, Jauer, Mode-Pelzw.
Sabeck Nachf., Waldenbg., Ring 21, Putz u. Herrenartikel.
Seiner, M., Altwasser, Damenputz, Herrenart.

Zigarrenhandlungen

Geier, Bertha, Dittersbach 18.
Kutos, Joh., Freiburg i. Schl., Bierhdlg.
Blaschke, G., Zig.-Fabrik Neu-Waldenburg.

Beilage zu Nr. 262 der „Volkswacht".

Dienstag, den 9. November 1909.

Diederich Hahn als bestrafter Byzantiner.

Eine höchst tragikomische Geschichte passierte dem Direktor des Bundes der Landwirte, dem Reichstagsabgeordneten Diederich Hahn. Das Amtsgericht in Basbeck-Osten verurteilte ihn wegen Beamtenbeleidigung, begangen im Ueberschwang monarchistischer Gesinnung, zu 30 Mark Geldstrafe. Und das kam so:

In einer Wählerversammlung, die Herr Dr. Hahn im Januar 1907 in seinem Wahlkreise Neuhaus-Geestemünde hielt, soll ein Mann, der nach der Behauptung Dr. Hahns „ein betrunkener Sozialdemokrat" gewesen sein soll (wir wissen nicht, ob die eine oder die andere Bezeichnung zutrifft) sich durch wiederholte Störungen bemerkbar gemacht haben. „Als dann Dr. Hahn", so berichtet die „Deutsche Tageszeitung", wörtlich weiter, „das Kaiserhoch ausbrachte, blieb der Sozialdemokrat ostentativ sitzen. Auf Dr. Hahns Ersuchen, ihn aus dem Saale zu entfernen, leisteten die Gendarmen nicht die genügende Unterstützung. Erst auf sehr nachdrückliche Aufforderung, nachdem Dr. Hahn selbst den Sozialdemokraten am Arm gepackt und zum Aufstehen gezwungen hatte, kam der Gendarm Tondern und führte den Störenfried hinaus."

Herr Hahn, der höchlichst darüber aufgebracht war, „daß ihm die Hüter der öffentlichen Ordnung keine Hilfe leisteten, die Autorität des Kaisers und Königs zu schützen", fand neuen Grund zur Erregung, als ihm die beiden Hüter der Ordnung nach einer, wie er selbst sagt, „glänzenden Rede des ungemein begabten und geschickten sozialdemokratischen Agitators Winkelmann" durch Anwendung der Polizeistunde das Schlußwort abzuschneiden drohten. Herr Hahn, der sich flugs seiner Reserveoffizierseigenschaften erinnerte — er ist Hauptmann d. R. — gebrauchte nun gegen die Gendarmen einige schneidige Redensarten, die nach der Aussage der Beleidigten selbst gelautet haben sollen: „Ich werde Sie ... Es soll Ihnen teuer zu stehen kommen! Sie haben Ihre Pflicht nicht getan!"

Bei der Gerichtsverhandlung am 4. November erklärten die beiden Gendarmen durchaus zutreffend, daß sie keinen Anlaß gehabt hätten, gegen einen Mann, der beim Kaiserhoch nicht aufstehe, einzuschreiten. Dazu könne man niemanden zwingen. Hätten sie es doch getan, so würden sie für eine solche Handlungsweise nicht den Schutz des Gesetzes beanspruchen dürfen. Herr Hahn gab daraufhin nochmals seinem Bedauern darüber Ausdruck, „daß die Gendarmen in der schweren Kampfstellung gegenüber den Sozialdemokraten versagt hätten." Die Auffassung der Gendarmen lasse erkennen, daß sie nicht mit der Entschiedenheit bereit sind, gegen die Sozialdemokraten vorzugehen, wie es sonst Diener ihres Kaisers in ihrer Stellung meist tun, sie hätten vielmehr eine bedauerlich weitgehende Rücksicht auf die breite Masse genommen. Diese staatserhaltenden Ausführungen hatten aber auf das Gericht nicht die gewünschte Wirkung, daß es ihretwegen auf die Anwendung des Gesetzes verzichtet hätte. Es verurteilte vielmehr den Dr. Hahn zu 30 Mark Geldstrafe. Der öffentliche Ankläger hatte 100 Mark beantragt.

Herr Dr. Hahn, der Beamtenbeleidiger, hat im Gegensatz zu seinen vielen Schicksalskollegen von der anderen Fakultät, den Gerichtssaal als ein wirklich Verurteilter verlassen. Er hat im Verlauf der Affäre, die ihn in Konflikt mit dem Strafgesetze brachte, eine widerliche Roheit der Gesinnung bekundet, die nur durch seine krasse Gesetzesunkenntnis überboten wird, eine skandalöse Gesetzesunkenntnis, die man bei einem Manne in seiner Stellung, einem Gesetzgeber, für ganz unmöglich halten sollte. Daß Herr Dr. Hahn den brutalen Gesinnungsterror, der andere durch körperliche Gewalt zu einer Handlung wider Gewissen und Ueberzeugung zwingt, für vornehm und patriotisch hält, entspricht ganz den noblen Gesinnungen der Partei, der er angehört. Daß aber der Mann eine solche Handlungsweise für eine gesetzlich erlaubte, ja den Gendarmen sogar durch Dienstinstruktion gebotene hält, wirkt geradezu verblüffend. Herr Hahn, der nach seinen eigenen Angaben im „Kleinen Kürschner" vier Jahre lang Jurisprudenz studiert hat, kennt offenbar den § 240 Str.-Ges. nicht, der besagt:

> Wer einen anderen widerrechtlich durch Gewalt oder Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft.

Die Gendarmen waren also fällig im Recht, wenn sie gegenüber dem rechtsgelehrten Doktor erklärten, die Handlungsweise, zu der er sie verleiten wollte und wegen deren Unterlassung er sie beleidigt und bedroht hatte, sei mit dem Gesetz nicht vereinbar gewesen. Die Gendarmen hätten vielmehr sofort gegen Dr. Hahn einschreiten müssen, der durch Anwendung von Gewalt gegenüber dem Verweigerer des Kaiserhochs vor ihren Augen eine schwere Gesetzesverletzung beging. Nur dadurch, daß sie dies zu tun unterließen, haben sie wirklich ihre Pflicht versäumt.

Der Prozeß Steinheil.

Dritter Tag.

Paris, 5. November.

Der Präsident beginnt von dem Morgen nach der Entdeckung des Mordes zu sprechen. Er sagt: „Um dreiviertel sechs Uhr kommt der Diener Couillard aus seinem Zimmer. Er hört, daß Sie ihn rufen. Ihre Stimme ist fest." Antwort: Das weiß ich nicht mehr. — Präsident: Er bindet Sie los. Sie sagen: Gott sei Dank, wir sind gerettet. Haben Sie in diesem Augenblick an Ihren Gatten und Ihre Mutter gedacht? — Antwort: Gewiß. — Präsident: Weshalb gingen Sie nicht, um nach Ihrem Manne und Ihrer Mutter zu sehen? — Antwort: Weil ich verhindert wurde. — Präsident: Wer hinderte Sie? — Antwort: Die Aerzte. — Präsident: Diese waren noch nicht da. — Verteidiger Aubin: Der Zeuge Lecoq wird erklären, daß Frau Steinheil gesagt hat: Warum ist mein Mann nicht da? — Frau Steinheil: Jawohl, ich habe verlangt, zu meinem Manne zu gehen. — Präsident: Ich bitte um Entschuldigung, Sie haben nur gefragt, warum er nicht da sei. Eine Frau, die ihren Mann und ihre Mutter liebt, fragt nach den Erlebnissen einer solchen Nacht nicht erst lange. Sie läuft in das Zimmer des Mannes, um zu sehen, ob er gerettet ist. — Angeklagte: Noch einmal, ich wollte das, aber ich wurde davon zurückgehalten. Alles ging so schnell — ich kann mich auf Einzelheiten nicht mehr erinnern. — Präsident: Gehen wir weiter! Wir wollen nun auf die Schmucksachen kommen. — Als der Präsident auf die Frage der gestohlenen Schmucksachen immer genauer eingeht, gerät die Angeklagte in eine wahre Nervenkrise. Sie weint, schlägt mit der Hand auf den Tisch, schreit und macht einen derartigen Lärm, daß auch der Präsident die Geduld verliert. Ich glaube, wir sind jetzt bald bis zu dem Punkt gelangt, der entscheidend ist! ruft er aus. Sobald meine Fragen Ihnen unbequem sind, werden Sie ohnmächtig. — Verteidiger Aubin: Sie beleidigen meine Klientin, Herr Präsident! — Der Präsident: Nicht im geringsten; ich konstatiere nur eine Tatsache. — Angeklagte: Ich bin es gewohnt, immer nach flüchtigen Eindrücken abgeurteilt zu werden.

Es kommt im weiteren Verlauf der Verhandlung noch zu einer dramatischen Szene, als die ungerechtfertigte Verdächtigung des Dieners erörtert wird. — Frau Steinheil plädiert weiter: Alle Familienmitglieder rufe ich an und frage sie, ob sie nicht an meiner Stelle auch Verdacht gegen einen Diener gefaßt hätten, der ihren Töchtern Briefe stiehlt? Da habe ich die Perle in sein Portemonnaie gesteckt. Sie sollte ihn anklagen, ihn zum Geständnis bringen. Was machen ein paar Tage Gefängnis aus? War er unschuldig, dann konnte ich einfach sagen: Es war eine List, ich habe mich geirrt — lassen Sie ihn frei!" Präsident: „In Wirklichkeit kam es etwas anders. Als Couillard weinend seine Unschuld versicherte, schrien Sie: Er lügt, er hat immer gelogen!"

Antwort: Ich wollte ihn verblüffen, genau so, wie ein Untersuchungsrichter es macht. — Präsident: Was wollen Sie damit andeuten? — Antwort: Nichts; aber

wenn man Richter zu Freunden hat,

wie ich, lernt man etwas von ihren Methoden kennen.

Präsident: Ich protestiere im Namen der Justiz.

Angeklagte: Ach, wollen Sie mir etwa sagen, daß Richter keine Menschen sind?

Die Szene wird nicht zum Tribunal, das Tribunal wird zur Szene. Der Generalstaatsanwalt springt auf und schreit: Sie sagen, daß Couillard lügt, ich sage Ihnen, daß Sie gelogen haben und lügen, Madame!

Verteidiger Aubin wütend: Ich verbiete Ihnen, diese Frau zu beleidigen!

Mit Mühe gelingt es dem Präsidenten, die Ruhe herzustellen, mit fast noch größerer Mühe, seine eigene Ruhe zu bewahren.

Die Riesenunterschleife auf der Reichswerft.

In der Verhandlung am Sonnabend wurden u. a. auch die Disziplinarstrafen, die über den angeklagten Magazindirektor Heinrich auf der Werft verhängt worden sind, zur Sprache gebracht. Es ist für das System auf der Werft bezeichnend, daß die Mehrzahl dieser Strafen Verweise oder Verwarnungen sind, weil Heinrich in seinen Berichten an Vorgesetzte sich eines unpassenden Benehmens bedient und die erforderliche Achtung soll vermissen lassen haben. Sein Vermögen gab Heinrich auf 50 bis 60.000 Mk. an; er will es durch Erbschaften und Grundstücksverkäufe erworben haben. Dann wurde der Kriminalkommissar Wannowski vernommen. Den Anstoß zur Aufdeckung der Unterschlagungen habe der Prozeß Peters-Kannowski gegeben. Der in diesen Prozeß mitverwickelte Magazinbeamte Kannowski habe unter anderem auch ausgesagt, daß er einmal dem Magazindirektor Heinrich gemeldet habe, er habe in seinem Keller 600 Zentner überschüssiges Oel. Heinrich habe gesagt, es sei gut. Als sich der Ueberschuß nicht aufgeklärt habe, habe er es Heinrich noch einmal gemeldet. Darauf habe Heinrich gesagt, es würden von dem Kaufmann Repennig 2000 Zentner Oel an die Werft geliefert werden. Repennig würde aber nur 1400 Zentner liefern, die 600 Zentner überschüssiges Oel sollten dazu gerechnet werden. Er, Kannowski könne dann noch zu Repennig gehen und sich dort seinen Anteil holen. Kannowski sei denn auch hingegangen und habe 6000 Mark erhalten, die er in Wertpapieren angelegt habe. Diese seien auch bei ihm später beschlagnahmt worden. Der in Teplitz, wo er sich zur Kur aufhielt, verhaftete Magazinaufseher Chrumst habe dem ihn nach Kiel transportierenden Kriminalschutzmann Brumme gestanden, daß er und der Obermeister Riekers auf Heinrichs Veranlassung den Kaufleuten mehr Material aufwiegen mußten, und daß es Heinrich nie genug werden konnte. Aus den Aussagen des Kommissars ist noch bemerkenswert die Verhaftung des Angeklagten Jakobsohn sen., der in dem Moment gefaßt wurde als er von Amsterdam nach London reisen wollte. Bei der Beschlagnahme seiner Geschäftspapiere und Bücher habe sich herausgestellt, daß aus dem Kopierbuche Briefe herausgerissen worden seien. Der Angeklagte Jakobsohn sen. bestritt ganz entschieden diese Aussagen des Kriminalkommissars. Jakobsohn behauptete auch, sein Sohn Siegfried sei in Hamburg beim Polizeirat Plitz gewesen, und der habe ihm gesagt, der Vater könne ruhig ins Ausland reisen. Der telegraphisch als Zeuge herbeigerufene Polizeirat Plitz-Hamburg erklärte, das nicht gesagt zu haben. Dann wurde der Aichmeister Leu als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß die Wage, auf der gewogen worden sei, schon kassiert war. Die Ungültigmachung der Wage habe darin bestanden, daß über den Aichstempel ein Kreuz geschlagen worden sei, das könne aber ein Laie nicht wissen. Dazu sei noch gekommen, daß die Wage unverschlossen weggestellt worden sei und so Gelegenheit gegeben war, sie aus Unkenntnis weiter zu benutzen. Die Wage zeige ungewöhnliche Differenzen.

Stadt-Theater.

„Die Maienkönigin", Schäferspiel in 1 Akt von Gluck

„Die Entführung aus dem Serail", Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Nachdem Mozart sein entzückendes, auch hier vor Jahren gegebenes Schäferspiel „Bastien und Bastienne" geschrieben, verpflanzte Gluck die französische Gattung nach Wien und komponierte ungefähr ein Dutzend Singspiele, unter denen die „Maienkönigin" das wertvollste ist. Die beiden Bearbeiter von Text und Musik, Max Kalbeck und J. N. Fuchs, scheinen ziemlich pietätvoll zu Werke gegangen zu sein, namentlich läßt der musikalische Teil die Durchsichtigkeit von Glucks Schreibweise und die Sparsamkeit in der Instrumentierung nicht vermissen. Das mit anmutigster, sehr leicht verständlicher Melodik durchwebte Stückchen kann bei der sauberen Ausführung durch die Damen Dörwald (ein reizender Hirte, gesanglich nicht ganz tremolofrei!), Jaffe, Wolter und die Herren Oster und Martini auf das lebhafteste zum Besuch empfohlen werden. Diesem Werkchen folgte, ebenfalls in einer sehr annehmbaren Aufführung Mozarts „Entführung". In der Behandlung des Orchesters haben Gluck und Mozart hier vieles gemeinsam, die unwiderstehliche Anmut der melodischen Linie, die einfache Charakteristik usw. Den Haupterfolg hatte Herr Wittekopf in der Partie des Osmin, eine Prachtgestalt voller Humor; leider vermag der Künstler nicht bis in die tiefsten Regionen der anspruchsvollen Gesangsrolle zu steigen. Herr Klarmüller hatte als Belmonte wieder entzückende gesangliche Momente, vornehmlich in der zweiten Hälfte der Oper. Anfänglich klang seine Stimme belegt und gelegentlich machte sich auch eine Neigung zum Zutiefsingen bemerkbar. Herr Lücke hatte nicht nötig, sich wegen Indisposition entschuldigen zu lassen: viel hat man nicht von einer solchen bemerkt, jedenfalls hatte seine Laune nicht darunter gelitten. Eine reizende Blonde war Fräulein Wolter, Frau MacGrew eine Konstanze, die sich bemühte, den Mozartton möglichst durchdringig zu treffen. In der Sprachrolle des Selim Bassa bewährte sich Herr Höpfl recht gut. Das Orchester unter Herrn Ohnesorg bot diesmal einen ungetrübten Genuß. O wenn es doch immer so bliebe! Das sehr zahlreiche Publikum zeichnete die Hauptdarsteller auch bei offener Szene durch lebhaften Beifall aus.

H. M.

Breslauer Schauspielhaus.

„Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden".
Posse mit Gesang und Tanz in vier Abteilungen von G. Räder.

Die unter diesem Titel nun schon 50 Jahre über die Bretter gehende, übermütige Gesangsposse hat, wie die am Sonnabend stattgehabte Neuaufführung bewies, noch nichts an ihrer Popularität eingebüßt. Wer sollte sich auch über zwei solch lustige Vagabunden, die den lieben Mitmenschen das, was sie zu viel haben, abnehmen, nicht amüsieren! Es ist ein harmloser, liebenswürdiger Humor, der durch das ganze Stück geht, und der, besonders wenn die Aufführung eine so gute, wie die im Schauspielhause war, den ärgsten Hypochonder zum Lachen bringen muß. — Das Stück schildert die Erlebnisse zweier Vagabunden, die sich zufällig wiedersehen, als beide aus dem Gefängnis ausbrechen. Mehr mitteilen hieße dem Besucher des Stückes die Spannung wegnehmen.

Gespielt wurde mit sichtlichem Vergnügen. Namentlich die beiden Titelhelden, Herr Heidemann als Robert und Herr Lentz als Bertram taten alles, was sie tun konnten, um das Publikum zu erheitern. Außerdem bietet das Stück einer Reihe von Künstlern Gelegenheit, sich in mehr oder minder komischen Rollen zu präsentieren. So Herr Wagner als schnapsseliger, patriotischer Gefängniswärter, Strambach; Herr Klavroth als Bankier Ipelmeier und Herr Neisser als sein Buchhalter Bandheim, der so komisch aussah, daß das Publikum schon bei seinem bloßen Auftreten applaudierte. Außer den genannten Künstlern wirkten noch mit bestem Erfolg die Damen Peppler als liebebedürftige Kommerzienrätin Forchheimer, Toni Sylvia als Isadora, Girola Paulsen als Frau Müller, Fräulein Christiansen als deren Tochter Röschen, sowie die Herren Clodius als satirischer Doktor Cordian, Herr Netzl als blöder Michel und Herr Nunberg als mauscheinder Diener Jack mit. Auch die übrigen kleineren Rollen waren durchweg gut besetzt. In der 3. Abteilung, Soiree und Maskenball, wurde dem sehr gut besuchten Hause auch Gelegenheit gegeben, die Damen Boltz, Carola Galster, (Frau Dr. Quedenfeld) und Ela Keller und die Herren Quedenfeld und v. Harthausen als Konzertsänger bezw. -Sängerinnen zu hören. Von großem Liebreiz waren die Tänze der Miniatur-Balletrine Erika v. Russodzky, sie wurden vom Publikum stürmisch applaudiert. Die Regie lag in den Händen des Herrn Lentz. Die musikalische Leitung hatte Herr Kapellmeister Völkel, welch letzterer auch die obengenannten Künstler auf einem Konzertflügel feinfühlend begleitete.

C. G.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Tschudis Nachfolger. Wie Berliner Blätter erfahren, ist der Erste ständige Sekretär der Akademie, Professor Ludwig Justi, soeben zum Direktor der Nationalgalerie ernannt worden.

Justi hat in seiner kurzen Tätigkeit als Direktor des Städelschen Institutes in Frankfurt a. M. durch eine glückliche Neuordnung und die Erwerbung des großen Rembrandt (Ermordung des Simson) Proben organisatorischer Tüchtigkeit gegeben und diese auch in den Ausstellungen der Akademie wieder betätigt. Er gehört der bekannten Gelehrtenfamilie an und hat sehr schnell seinen Weg gemacht. Am 14. März 1876 zu Marburg geboren, studierte er in Bonn und Berlin und erwarb 1898 die Doktorwürde. Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in den königlichen Museen, trat er 1901 als Privatdozent in den Lehrkörper der Berliner Universität ein. Inzwischen hatte er die außerordentliche Professur für mittlere und neuere Kunstgeschichte erhalten.

Aus aller Welt.

Der Diebstahl auf der Zeche Gladbeck. Die Nachforschungen nach dem Diebe, der aus dem Bureau der fiskalischen Zeche bei Gladbeck 279.500 Mark stahl, haben zu einer Verhaftung geführt. Auf Veranlassung des Staatsanwalts verhaftete die Polizei den diensttuenden Wächter der Möller-Schächte unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft, da er bei ordnungsmäßiger Revision etwas von dem Diebstahl hätte hören müssen. Der Staatsanwalt hat 500 Mark Belohnung auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt. Nach einer Mitteilung der Zechenverwaltung wurden zwei Geldschränke erbrochen und bestohlen. Die Tür des Gewölbes, in dem sich die Schränke befanden, und die Türen der beiden Geldschränke, die am Abend vorher vorschriftsmäßig verschlossen gewesen sein sollen, waren am nächsten Tage offen. Am Morgen mußte sich das ganze Personal in das Bureau begeben, wo es aufgerufen wurde. Es fehlte niemand. In der Bevölkerung von Gladbeck herrscht große Aufregung, ebenso unter den Bergleuten, die ihre Löhnung nicht erhalten haben. Befremdend ist, daß die Zeche über Nacht so große Summen aufgehoben hat. Bei den großen Zechen des Bezirks ist es durchweg üblich, am Lohntage erst in der Frühe die Summen von den Banken abzuheben.

Der Diebstahl ist augenscheinlich von langer Hand vorbereitet worden, da das Geld nur kurze Zeit im Kassenraum lagert und nicht weniger als neun Nachschlüssel erforderlich waren, um an den Geldschrank zu gelangen, in dem das Geld verwahrt wurde. Es mußte mit jedem Schlüssel das

Jetzt sei eine neue Wage angeschafft worden, aber auch die alte sei noch in Betrieb. Um die Differenzen zu ermäßigen, sei ihr Höchstgewicht von 50.000 auf 30.000 Kilogramm herabgesetzt worden.

Montag findet keine Verhandlung statt.

Bergarbeiterstreik in Mansfeld.

Der Militär-Absolutismus

ist jetzt in Mansfeld an die Stelle des Gesetzes getreten. Ein Privattelegramm meldet dem „Vorwärts“:

Mansfeld, 6. November 1909. Heute wurden in Leimbach und Schwarzerode die **Flugblätter des Bergarbeiter-Verbandes vom Militär beschlagnahmt und dem Bürgermeister ausgeliefert.** Dieser verweigerte nicht nur die Herausgabe derselben, sondern auch die Erteilung einer Bescheinigung über die erfolgte Beschlagnahme. Der Major v. Grävenitz erklärte auf eine Beschwerde, das „Hallesche Volksbl.“ könne verbreitet werden, aber auch nur an die Abonnenten desselben. **Flugblätter dürften nicht verbreitet werden**; darüber habe er sich erkundigt. Der Oberbürgermeister hat dem Boten des „Halleschen Volksblatt“ eine Karte ausgestellt, die ihm das Austragen an die Abonnenten desselben gestattet; jedoch kann die Karte jeden Tag zurückgefordert werden.

Der Herr Major von Graevenitz ist vermutlich ein guter Soldat. Daß er kein Jurist ist, hat er ja selber zugestanden, indem er sich aus Anlaß der Verteilung von Flugblättern anderwärts Rat erbat. Er hat sich aber offenbar in der Person seines Ratgebers versehen und ist auf jemand gestoßen, dem die gesetzlichen Bestimmungen über die Verbreitung von Druckschriften noch weniger bekannt sind als dem Auskunft erheischenden Haudegen. Weder im Preßgesetz noch in der Gewerbeordnung findet sich irgend eine Stelle, welche die Verbreitung von Flugblättern schlechtweg verbietet, auch keine, welche die Beschlagnahme von Druckschriften aus der Hand der Justizbehörden nimmt und sie preußischen Soldaten überträgt. Die Militärdiktatur tritt auch in Streikzeiten nach unseren Gesetzen nicht ohne weiteres an die Stelle des öffentlichen Rechts.

Der Ruf zur Abwanderung

hat unter den Mansfelder Knappen einen ungeahnten Widerhall gefunden, und die große Zahl derer, die sich bis jetzt unterschriftlich zur Abwanderung bereit erklärten, straft alle jene Lobprediger Lügen, die davon reden oder schreiben, daß die Mansfelder Gewerkschaft gut behandelt und zufriedenstellend entlohnt, daß die Mansfelder Knappen bisher in Zufriedenheit gelebt haben.

Bis Freitag, den 5. November, hatten sich bei der Zentralleitung 1039 jüngere Bergarbeiter gemeldet, von denen die Mehrzahl vorgemerkt sein will, damit sie als die ersten unter allen Umständen abgeschickt würden. Und noch immer laufen neue Meldungen ein. Außerdem fehlen die Meldungen eines Streikbureaus noch, sodaß bis jetzt mindestens 1050 junger Leute bereit sind, aus dem „Paradies“ der Mansfelder Gewerkschaft zu flüchten. Gemeldet haben sich Hettstedt 120, Molmeck 116, Gerbstedt 103, Augsdorf 88, Leimbach 120, Klöster Mansfeld und Mansfeld 109, Helbra 189, Alsdorf 62, Wolferode 41, Eisleben 91 und Langerhausen 3 Mann, während der Bericht von Sandersleben noch fehlt, jedoch die Zahl um nicht mehr als 20 erhöhen dürfte. Bedenkt man, daß es sich nur um Leute von 18 bis etwa 27 Jahren handelt, so darf man ohne Uebertreibung sagen, daß 80 bis 90 Prozent der jungen Leute bereit und froh wären, den Mansfelder „Fleischtöpfen“ und den „Wohltätern“ sofort für immer Lebewohl zu sagen.

Als die Vertrauensleute am 2. November dem Vorschlag der Streikleitung freudig zustimmten, wenn möglich alle jungen Arbeitskräfte abzuschieben, glaubte und befürchtete man, daß dieser Beschluß in den Belegschaftsversammlungen, besonders aber unter den Frauen und Müttern auf Widerstand stoßen würde. Umso größer war die Ueberraschung, als in allen Versammlungen der Vorschlag begeisterte Zustimmung fand, ja sogar Wünsche laut wurden, nicht nur die jüngeren Kameraden, sondern alle zu berücksichtigen. Als das zurückgewiesen wurde, erklärten mehrere in den dreißiger Jahren stehende Bergleute, daß sie es dann auf eigene Faust unternehmen wollten, außerhalb Arbeit zu finden.

Ob es der Streikleitung möglich sein wird, für alle diejenigen, die sich gemeldet haben, außerhalb Arbeit zu finden — nicht im Bergbau, wie die „Magdeburger Zeitung“ behauptet — ist fraglich, zur Beurteilung der Sache jedoch nebensächlich. Wir haben es hier mit einer Begleiterscheinung zu tun, die sich noch in keinem Bergarbeiterstreik gezeigt hat: weder in Westfalen, in Schlesien, in Sachsen, in Mitteldeutschland, noch in Lothringen, wo es sich weniger oder fast garnicht um eine seßhafte Arbeiterschaft handelt, fanden sich die Streikenden so in Massen bereit, Arbeit und Heimat zu opfern, als im Mansfelder Gebiete. Ob die Mansfelder Gewerkschaft diesen Notschrei ihrer Sklaven hören wird, ob sie ihnen Menschenrechte einräumen will, oder ob sie nach wie vor nur Sklaven, keine freien Arbeiter duldet, wird sie in der nächsten Tagung zu beweisen haben.

Festzustellen ist noch, daß nicht nur in Helbra, sondern auch in Hettstedt, Gerbstedt und Eisleben die katholischen Bergarbeiter fast vollzählig, in Gerbstedt sogar bis zum letzten Mann, Streikbrecher geworden sind, und sie weigern sich hartnäckig, mit ihren evangelischen Kameraden zu kämpfen. Außer den Pfarrern reisen katholische „Arbeitersekretäre“ im Streik-Revier herum und halten geschlossene Versammlungen ab, in denen sie den Streik verurteilen und die Sozialdemokratie vom Erdboden hinwegläugnen. Die „Verfolgten“, die mit ihren evangelischen Arbeitsbrüdern keinerlei gemeinschaftliche Sache machen dürfen, sehen garnicht einmal ein, worum es sich eigentlich bei dem Streik handelt. Die Gewerkschaft sorgt ja für das „Seelenheil“ ihrer Arbeiter, und so zahlt sie erhebliche Zuschüsse an diese kleinen Pfarreien. Den katholischen Arbeitern wird der Streik als eine Auflehnung gegen die göttlichen Gebote bezeichnet, der mithin sündhaft sei, und über diese Sünde müßten sie später am „jüngsten Gericht“ Rechenschaft ablegen! Streikbrecher, Arbeiterverräter, um die — Seligkeit!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. November.

Geschichtskalender.

9. November.

1818 Der russische Dichter Turgenjew *.
1848 Robert Blum in der Brigittenau zu Wien erschossen.

Die Schnapsjunker

sind die eigentlichen Väter der neuen Ausplünderung des Volkes, sie sind auch ihre Nutznießer. Der Kampf gegen die Steuergesetze ist vorbei, der Kampf gegen die Steuern muß beginnen. Die Junker bieten uns die beste Angriffsfläche,

den Schnaps.

Er ist mit 80.000.000 Mark neuen Steuern belastet; daneben fallen den junkerlichen Schnapsbrennern noch 45.000.000 Mark als sogenannte Liebesgabe in den Raubschnabel. Diese Summen kommen aus den Taschen der Schnapskonsumenten, das sind größtenteils leider die Arbeiter. Sie können jetzt den übermütigen Junkern und der ihnen untertänigen Regierung einen schmerzenden Hieb versetzen, indem sie

keinen Schnaps trinken.

Arbeiter! Tausende von Euch trinken tagtäglich Schnaps. Stellt das jetzt ein. Zertrümmert eure Schnapsflaschen. Wir wollen Euch nicht überreden, Abstinenten zu werden, aber wir fordern Euch auf zu einem stillen und doch wirksamen Kampfe gegen die Schöpfer und Nutznießer der neuesten Belastung des werktätigen Volkes. Mögen sich die Streikbrecher, möge sich alles Lumpengesindel toll und voll saufen, sie sind die rechten Stützen der heutigen Machthaber; die denkenden und kämpfenden Arbeiter haben jetzt die Pflicht,

keinen Schnaps zu trinken!

* **Zucker als Lohn für landwirtschaftliche Arbeiter.** Den Agrariern ist ein neuer Fingerzeig gegeben worden, wie sie ihre bedauernswerten Arbeiter entlohnen können, ohne ihnen mehr Bargeld geben zu brauchen. Die Vereinigung zur Hebung des Zuckerverbrauchs, bestehend aus Agrariern und Zuckerindustriellen, wendet sich nämlich an die rübenbauenden Landwirte mit der Mahnung, ihren Arbeitern den Zuckergenuß anzugewöhnen. Landwirte, die einen Versuch damit machten, haben gefunden, daß die Arbeiter bei reichlichem Genuß von Zucker leistungsfähiger wurden, so daß es sich für den Agrarier lohnt, seine Arbeiter zum Zuckergenuß anzuhalten.

In dem Mahnruf heißt es:

„Das Weihnachtsfest zum Beispiel bietet Gelegenheit, den Arbeitern zur Anerkennung für geleistete Dienste Zucker zu verabfolgen, worauf besonders von den Frauen und Kindern Wert gelegt wird.

In anderen Wirtschaften hat sich wieder auszezeichnet bewährt für gewisse Arbeiten, z. B. für das Hacken der Rüben, das Verziehen, das Aufroden derselben für den Fall, daß diese Arbeiten gut ausgeführt sind, kleine Gaben Zucker, vielleicht ein Pfund pro Morgen, als Gratifikation zu geben. Jeder Landwirt weiß, daß es ein großer Unterschied ist, ob man die Rüben sorgfältig bearbeitet oder nicht, und kann sich sehr leicht ausrechnen, daß, wenn man für diejenigen Flächen, die gut gehackt, verzogen und aufgenommen sind, je ein Pfund, im ganzen also drei Pfund Zucker pro Morgen gibt, was eine Ausgabe von 60 Pfg. repräsentiert, diesem eine Mehreinnahme von 8 bis 10 Mk. und mehr pro Morgen gegenüberstellen kann.“

Auch für Ueberarbeit und Sonntagsarbeit soll den Arbeitern Zucker verabreicht werden. Die rübenbauenden Agrarier werden das sich nicht zweimal sagen lassen. In der Regel sind sie nämlich auch Teilhaber von Zuckerfabriken, so daß mit der Steigerung des Absatzes auch ihre Dividende steigt. Sie haben also lediglich ihr eigenes Interesse im Auge, wenn sie ihren Arbeitern das Leben „versüßen“.

* **Hände weg von Schiller!** Im Interesse der deutschen Literatur möchten wir hiermit Herrn Major Strosser, zur Zeit leider noch Landtagsabgeordneter für Breslau, dringend ersuchen, sich nicht wieder an Friedrich Schiller zu vergreifen. In seiner letzten Rede von Donnerstag hat er das leider getan und zwar in einer Weise, die den schärfsten Protest herausfordert. Nach dem Bericht des konservativen Antisemitenorgans hat er dort gesagt:

„Wir stehen vor Schillers 150 Geburtstag. Lassen wir sein Wort uns mahnen: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. In keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Herr Strosser hat auch dabei die Unwahrheit gesagt. Es ist ja gar nicht wahr, daß er ein einig Volk von Brüdern will. Im Gegenteil! Gerade Strosser will das Volk in Gruppen teilen: In eine, die deportiert werden, eine die geprügelt werden, eine, die entrechtet werden soll. Es ist auch nicht wahr, daß Herr Strosser in Not und Gefahr treu zum Volke halten will: Jedesmal, wenn die Not des Volkes am größten, ist es gerade der Prügelmajor, der durch neue Steuerbewilligungen diese Not noch vergrößert und die Notleidenden durch Schutzmannsketten abtrennen läßt vom einigen Ganzen. Also soll er sich künftig seine Redeblüten bei Major Lauff und anderen Hohenzollern„dichtern“ pumpen, vom Dichter des deutschen Volkes aber seine Hände fortlassen!

* **Arbeitslosen-Versicherung und Unternehmer.** In Augsburg tagte kürzlich eine aus Mitgliedern des Magistrats und des Gemeindekollegiums bestehende Kommission, die sich mit der Frage der städtischen Arbeitslosen-Versicherung beschäftigte. Den Beratungen lag der von der Staatsregierung ausgearbeitete Satzungsentwurf zugrunde, wonach die Städte erstens den Organisierten einen Zuschuß zu den Arbeitslosen-Versicherungs-Leistungen ihrer Organisationen gewähren und zweitens für die Nichtorganisierten eine eigene Versicherungskasse errichten sollen, zu der gleichfalls Zuschüsse aus städtischen Mitteln zu geben wären. Während der Vertreter der Sozialdemokratie und der des Zentrums für Einführung des Genter Systems und tunlichste Beschleunigung der Schaffung der städtischen Arbeitslosen-Versicherung eintraten, präzisierte ein Liberaler und Vertreter der Großindustrie den Standpunkt der Unternehmer zur Arbeitslosen-Versicherung wie folgt: 1. Die Gemeinde hat eigentlich kein Recht, städtische Mittel aufzuwenden, um die Arbeiter gegen die Gefahr der Arbeitslosigkeit zu schützen. 2. Es liegt nicht im Interesse der Gemeinde, durch Annahme des reinen Genter Systems die sozialdemokratischen Organisationen zu stärken. 3. Das beste Mittel gegen Arbeitslosigkeit ist ein gut organisierter Arbeitsnachweis. Jedenfalls sollte man den Grundsatz aufstellen, daß die Sache nur auf Grund des Versicherungszwanges gemacht werden könne.

Diese kategorische Erklärung des liberalen Fabrikanten vereitelte denn auch, daß in der Frage der städtischen Arbeitslosen-Versicherung positive Schritte unternommen wurden; der Zweck, die Sache auf die lange Bank zu schieben, war erreicht, denn das einzige Resultat der Sitzung war der Beschluß, bei den Arbeiter-Organisationen und bei den Industriellen „Erhebungen“ zu pflegen, wie sie sich zur Arbeitslosenversicherung verhalten. Nach der in der genannten Sitzung abgegebenen Erklärung des Vertreters der Industriellen braucht man über die Antwort der letzteren nicht im Zweifel zu sein.

* **Die Rohrleger-Versammlung,** die am Sonntag im Gewerkschaftshause stattfand, befaßte sich mit dem 1. April 1910 ablaufenden Tarifvertrage mit den Arbeitgebern im Installationsgewerbe. Nachher hielt Schriftsteller Kaul einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Es wurde beschlossen, die Neuregelung des Tarifs der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes in Gemeinschaft mit der Branchenleitung zu überlassen. Gelegentlich der Aussprache über den Tarif brachte Kollege Philipp vor, daß die Klempnermeister auch Installationsarbeiten ausführen, die Arbeiter auf solche Arbeiten aber auch nach dem Klempnertarif, der niedriger ist, als der Installationstarif, entlohnen. Dadurch machten sie den Installateuren erhebliche Konkurrenz, da sie billiger arbeiten können als diese. Für die Folge darf es nicht mehr geschehen, daß Klempnergesellen zu einem niedrigeren Lohn Installationsarbeiten herstellen, als die Installateure.

Hauptgebäude, der Kassenraum und das Zimmer des Rendanten, mit je zwei Schlüsseln das Kassengewölbe und mit vier Schlüsseln der Geldschrank geöffnet werden, bevor der Dieb zu dem Gelde gelangen konnte. Die Tat muß von mehreren Personen verübt worden sein, da das gestohlene Metallgeld allein ein Gewicht von 140 Pfund hatte. Der verhaftete Wächter, der zwischen 12 und 2 Uhr nachts die Kontrolluhr nicht gestochen hatte, gibt an, er habe gegen Mitternacht ein Geräusch im Kassenraum gehört und habe seinen Posten verlassen, um Hilfe zu holen. Er sei nach anderthalb bis zwei Stunden wieder zurückgekehrt, ohne Hilfe gefunden zu haben.

Pfeilgift und Liebe. Eine merkwürdige Giftmordaffäre beschäftigt die Prager Polizei. Am letzten Sonnabend erhielt ein Prager Einwohner mit seiner täglichen Zeitung einen Brief, der durch einen Zufall in die Zeitungen hineingeraten war. Der Brief trug die Adresse Katharina Nemecek, Karolinenthal, poste restante. Der falsche Empfänger öffnete den Brief und ersah, daß ein Dr. Eduard Kohn, Assistent an der Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Czernowitz, ein Gift in Pulverform präpariert habe, das innerlich nicht wirke, dagegen tödlich sei, wenn es auf eine Wunde gebracht werde. Dr. Kohn gab der Adressatin gleichzeitig genaue Anweisungen über die Verwendung des Giftes. Der ganze Inhalt des Briefes deutete auf ein Verbrechen. Die Polizei traf sofort Maßnahmen, und am 2. November erschien bei der Post in Karolinenthal ein junger Mann, der den Brief abheben wollte. Er wurde verhaftet und erklärte, daß er den Brief für die Gastwirtin Katharina Kral abheben sollte, die seit einem Jahr ein Liebesverhältnis mit dem Assistenten Dr. Kohn, der vor einiger Zeit von der Prager Technik nach Czernowitz versetzt wurde, unterhielt. Frau Kral wurde verhaftet und gestand, mit Dr. Kohn, einem Sohne des Besitzers des Hauses, in dem ihr Mann die Gastwirtschaft betreibt, ein Verhältnis unterhalten zu haben. Auf Ersuchen der Prager Polizei wurde Dr. Kohn in Czernowitz verhaftet. Er legte ein umfassendes Geständnis ab und bekundete, bei der letzten Zusammenkunft in Dresden habe seine Geliebte ihn um Gift gebeten, um ihren Mann aus dem Wege zu räumen. In der Wohnung Dr. Kohns wurde das indische Pfeilgift Curare gefunden.

*

Diebstahl und Reichsgeheimnis. Ueber den schon erwähnten geheimnisvollen Diebstahl in Trient schreibt man der „Augsb. Abendztg.“: Vor neun Wochen wurden aus den Stahlkammern der „Banca Cooperativa“ 342 368 Kronen gestohlen. Die sofort mit allem Nachdruck eingeleitete Untersuchung führte zwar zur Aufdeckung eines weitverzweigten, hochverräterischen Irredentistenkomplotts, über den Verbleib des Geldes aber konnte nicht das mindeste ermittelt werden. Am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr erhielt nun der Präsident der Bank, Ritter v. Ciani, einen Brief des Kapuzinerpaters Marco, worin ihm dieser mitteilte, daß er im Besitze des gestohlenen Geldes sei; ein fremder Priester habe es von einem Beichtkinde erhalten und ihm ausgehändigt. So war es in der Tat, und als Herr von Ciani mit einer Gerichtskommission im Kloster erschien, zählte ihm der Mönch den gestohlenen Betrag bis auf die letzte Krone vor. Unter Berufung auf das Beichtgeheimnis verweigerte Pater Marco jede weitere Auskunft. Die Nachricht von dem Vorfall erregte in der Stadt ungeheures Aufsehen. Manche meinen, die Benutzung des Beichtsiegels als Deckung sei nur eine Finte kluger Leute gewesen, um die irredentistische Partei von dem Odium zu befreien, das seit dem Bankdiebstahl auf ihr lastete. Hieß es doch von Anfang an, das Geld sei zu politischen Zwecken gestohlen worden. Nun wollte man wahrscheinlich durch die Rückgabe den Anschein erwecken, daß es sich um einen gewöhnlichen Diebstahl gehandelt habe. Jedenfalls ist es ein ganz ungewöhnlicher Vorfall aus dem Bereich des Beichtgeheimnisses.

Die Cholera an der ostpreußischen Grenze. Im Stromgebiete der Memel haben, wie wir berichteten, die Cholerafälle in der letzten Zeit zugenommen. Zu Beunruhigungen geben aber diese Mitteilungen keinen Anlaß. Auf Grund der Feststellungen des Reichsgesundheitsamtes wird dazu folgendes mitgeteilt:

Nachdem in Splitten, Kreis Tilsit, Regierungsbezirk Gumbinnen am 10. Oktober d. Js. eine Schifferfrau auf einem Kahn an der Cholera erkrankt und tags darauf im Krankenhause zu Tilsit gestorben war, erfolgte in der darauffolgenden Woche eine ganze Reihe von Choleraerkrankungen im Stromgebiet der Memel. In der Woche vom 17. bis zum 23. Oktober wurden vier Fälle in Andreischken, Kreis Niederung, und je einer in Ruß und in Stirwietell, Kreis Heydekrug festgestellt. In der nun folgenden Woche vom 24. bis zum 30. Oktober ergaben die mit reinlichster Gründlichkeit fortgesetzten Nachforschungen 19 weitere Fälle (darunter 1 zweifelhaften), und zwar 5 in Andreischken, ferner 3 in Stöpen, Kreis Niederung, 1 in Heydekrug, 5 in Stirwietell, 1 in Kolonie Bismarck, Kreis Heydekrug und 3 in Nemonien, Kreis Labiau. Bei diesen Einzelfällen handelt es sich nun keineswegs immer um Choleraerkrankte, sondern auch um solche Personen, die als Träger von Choleravibrionen erkannt und deshalb als verseucht zu betrachten sind, obwohl sie keinerlei äußere Krankheitszeichen darbieten. Es sind das Personen, die durch den Verkehr mit Cholerakranken oder vor allem durch den Genuß verseuchten Flußwassers die Krankheitskeime in sich aufgenommen und solche ausgeschieden haben, ohne selbst zu erkranken. Der Ursprung dieser Erkrankungen ist wiederum zweifellos auf die Zustände in dem benachbarten Seuchengebiet jenseits der russischen Grenze zurückzuführen, und man muß annehmen, daß die Krankheit, wie meistens, auf dem Stromgebiet der Memel durch den Schiffahrtsverkehr, vor allem durch den Flößereibetrieb, eingeschleppt worden ist. Die Bekämpfung der Seuche geschieht nach der vom Bundesrat im Jahre 1904 festgestellten Anweisung zur Bekämpfung der Cholera. Diese Anweisung hat sich bereits im Jahre 1905 bei der Eindämmung der bereits nach Deutschland vorgedrungenen Seuche vortrefflich bewährt. Eine unerbittlich strenge und sorgfältige Ueberwachung der Flußläufe wie aller Niederlassungen, sofortige Absonderung der Erkrankten oder Verdächtigen, Desinfektion und bakteriologische Untersuchungen, in diesem Fall im Institut in Königsberg, kurz die bereits mehrfach erprobte und bewährte Ueberwachungsmethode unserer sofort in Wirksamkeit getretenen Bekämpfungsorgane lassen auch diesmal das Beste für die Unterdrückung der Seuche hoffen. Auch die vorgerückte Jahreszeit ist diesmal für die Bekämpfung der Cholera ungleich günstiger als im Jahre 1905.

Ein Raffael in Ketten. Man schreibt uns: Es ist eine bekannte Tatsache, daß in früheren Jahrhunderten besonders wertvolle oder auch durch ihren Inhalt anstößige Bücher mit Ketten an ihren Platz in den Bibliotheken angeschlossen wurden. An diesen Brauch erinnert das Vorgehen des Direktors der Pinacoteca in Bologna, der eines der berühmtesten Gemälde Raffaels, „Die heilige Cäcilia“, in einem eisernen, mit einem Glasdeckel versehenen Kasten untergebracht und diesen Kasten mit eisernen Ketten an der Mauer befestigt hat. Seit vielen Jahren saß vor diesem Bilde ein Kopist, der mit unermüdlichem Eifer jeden Zug des Bildes nachzuahmen bemüht war, und in dieser pietätvollen Arbeit des Kopisten ist der Grund für die ängstliche Sorge des Galeriedirektors zu suchen. Denn als er jüngst von einem Besucher gefragt wurde, warum er gerade dieses Bild mit solcher Vorsicht umgebe, erwiderte er: „Sehen Sie den alten Kopisten dort? Er ist seit vollen vierzig Jahren mit der Kopie dieses Meisterwerkes beschäftigt und hat infolge seiner, ausschließlich auf dieses eine Bild gerichteten Studien die feinsten Nachdunkelungen, die Schatten, die Risse, kurz die gesamte Altersvatina mit einer derartigen Treue nachgeahmt, daß auch der genaueste Kenner das Original nicht mehr von der Kopie zu unterscheiden imstande ist. Aus begreiflicher Vorsicht haben wir daher das Original mit Ketten an der Wand befestigt.“

Auf zur Gewerbegerichtswahl!

Der Magistrat macht bekannt:

„Die Amtsdauer der gegenwärtigen Beisitzer des Gewerbegerichts läuft am 31. März 1910 ab.

Zum Zwecke der Aufstellung der **Wählerlisten** für die vorzunehmende Neuwahl werden die zur Teilnahme an der Wahl Berechtigten aufgefordert, ihre Stimmberechtigung unter Vorlegung der erforderlichen Legitimation in der Zeit

vom 23. November bis einschließlich 6. Dezember

dieses Jahres und zwar an Wochentagen von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags und von 6 bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, im Magistratsbureau X — Schuhbrücke 74a, II, mündlich anzumelden.

Bei unterlassener rechtzeitiger und ordnungsmäßiger Anmeldung ruht das Stimmrecht.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur solche Arbeitgeber und Arbeiter berechtigt, welche das **25** Lebensjahr vollendet und im Stadtbezirk Breslau Wohnung oder Beschäftigung haben.

Nicht wahlberechtigt sind Personen,

a) die nicht Angehörige des Deutschen Reiches sind,
b) die die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ehrenämter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben,
c) gegen die das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,
d) die infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind,
e) die Mitglieder solcher Innungen sind, für die ein Schiedsgericht gemäß § 81 Nr. 4 der Gewerbeordnung errichtet ist, sowie deren Arbeiter.

Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, die mindestens einen gewerblichen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Den Arbeitgebern stehen hinsichtlich der Wahlberechtigung die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. übersteigt.

Als Arbeiter gelten solche Personen, auf die der VII. Titel der Gewerbeordnung Anwendung findet.

Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte gelten als Arbeiter, wenn ihr Jahresverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt.

Hausgewerbetreibende sind, sofern sie mindestens einen Arbeiter regelmäßig das ganze Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen und gemäß § 14 der Gewerbeordnung den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben, als Arbeitgeber, anderenfalls als Arbeiter wahlberechtigt.

Der Wahltermin und die näheren Bestimmungen für die Wahl werden einer weiteren Bekanntmachung vorbehalten."

Jetzt gilt es, bei den organisierten Arbeitern Interesse für diese wichtige Wahl zu erwecken, in allen Versammlungen und Sitzungen auf die Vorarbeiten hinzuweisen und überall dafür zu agitieren, daß die Scharte von vor zwei Jahren wieder ausgewetzt, daß die jetzige Beisitzerschaft der Hirsch-Dunckerschen beseitigt wird.

---

* **Der freigebige Magistrat.** Nach einem „Fühler", der in der „Schles. Ztg." ausgestreckt wird, hat der Magistrat bei den Verhandlungen über den Ankauf der Prunkgefäße der Fleischerinnung das Angebot der Innung unter Zugrundelegung des Preises von 75000 Mark angenommen. — Wie aus den ersten Mitteilungen zu ersehen war, hätte der Magistrat die Sachen weit billiger haben können. Woher auf einmal diese Freigebigkeit?

* **Das neue Ortsstatut für das Gewerbegericht,** welches vom Bezirks-Ausschuß am 24. November 1906 zunächst auf 3 Jahre genehmigt war, ist nunmehr endgiltig genehmigt worden.

* **Aus dem Baugewerbe.** Der Maurerpolier Thiers, der beim Maurermeister Hoffmann beschäftigt war, ist entlassen worden, weil er, angeblich, als Polier nicht qualifiziert war, er soll seine Arbeiten nicht richtig ausgeführt haben. Der Polier klagte vor dem Gewerbegericht auf eine Lohnentschädigung von 90 Mark und außerdem klagte er auf Erstattung eines gelegten Geldes im Betrage von 25 Mark. Thiers hat mit seinem Gelde die auf dem Bau beschäftigten Arbeiter nach der ersten Balkenlage und beim Hebeschmaus mit Trank und Speise bewirtet. Er behauptet, die Bewirtung im Auftrage des Meisters getan zu haben und will deshalb das Geld zurück haben. Der Beklagte gab an, der Kläger sei mit Recht entlassen worden. Denn er habe wirklich den Posten eines Poliers nicht vorgestanden, übrigens sei ihm angeboten worden, auf einem anderen Bau zu arbeiten. Was aber seine sonstige Forderung anbelangt, so habe der Kläger von ihm keinen Auftrag erhalten, die Arbeiter mit Bier und Schnaps 2c. zu regalieren, das habe der Kläger aus freien Stücken getan, um die Leute mehr zur Arbeit anzuhalten. Thiers bestritt diese Angaben ganz entschieden, es wäre ihm garnicht eingefallen, für sein Geld die Leute frei zu halten. Daß seine Arbeiten untauglich gewesen wären, könnte ihm niemand beweisen, seit 1890 sei er als Polier tätig, da werde er seine Sache doch verstehen. Allerdings habe der Beklagte ihm angeboten, auf seinem Bau zu arbeiten, aber nicht als Polier, sondern als Geselle, das habe er aber nicht nötig gehabt. Das Gewerbegericht konnte einen Entlassungsgrund nicht finden und schlug einen Vergleich vor. Die Parteien einigten sich auf eine Abfindungssumme von 60 Mk.

Die Akkordputzer Feike klagten gegen Meister Matuschek und ihren Kolonnenführer auf entsprechende Lohnentschädigung wegen Entlassung vor Beendigung des Akkords. Eine Putzerkolonne hatte den Abputz eines Grundstücks ausgeführt, bei dem die Kläger mit beschäftigt waren, sie sind aber noch vor Beendigung entlassen worden, deshalb erheben sie Anspruch. Matuschek erklärte, ihn ginge die Sache garnichts an, er habe nur mit dem Kolonnenführer zu tun gehabt, der den Auftrag übernommen und ausgeführt hat. Die Annahme und Entlassung der Arbeiter sei lediglich Sache des Kolonnenführers. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts teilte die Ansicht, daß die entlassenen Arbeiter zur Klage nicht legitimiert seien, weil im Tarifvertrage mit dem Arbeitgeberbund kein Wort darin stehe, daß Akkordarbeiten, wenn auch eine Kündigungsfrist ausgeschlossen ist, zu vollenden sind. Auf den Hinweis des Verbandsbevollmächtigten Bachmann, daß der Fall von großer Wichtigkeit sei und deshalb eine prinzipielle Entscheidung nötig wäre, erklärte der Vorsitzende, daß er das Recht der Arbeiter nicht beschränken wolle und dem Antrage auf Vernehmung eines Sachverständigen in den Sachen des Regierungsbaumeisters Wolfram zu stimmen. Der nächste Termin dürfte wohl eine Entscheidung bringen.

* **Putzerversammlung.** In der am Sonntag im Gewerkschaftshause abgehaltenen Versammlung brachte der Sektionsleiter Hildebrand nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage Bachmanns vor, daß im Putzergewerbe mit Not und Mühe die Pauschale abgeschafft ist und der Lohn nach dem Flächeninhalt pro Meter bezahlt wird. Leider aber sei wieder der alte Schlendrian eingerissen, etliche Kolonnen richteten sich gar nicht nach dem einmütig gefaßten Beschlusse und der Vorstand steht dem Arbeitgeberbunde gegenüber blamiert da. Die Kollegen, die da glauben, sie brauchen keine Solidarität zu üben, die dürften sich später nicht beklagen, wenn es nicht gelingt, bessere Lohnverhältnisse bei der Tarifbewegung zu erzielen. Man werde sich die Kollegen, die die Einigkeit durchbrechen sehr wohl im Auge behalten. Hildebrand hofft zuversichtlich, daß es jetzt besser werden wird. In der lebhaften Diskussion suchten die Sprecher es so hinzustellen, als ob die Zustände nicht gar so schlimm wären, doch wurde zugegeben, daß gar viele Kollegen sich nach dem Beschlusse nicht richten.

* **Gewerbeförderungsanstalt für Schlesien.** Um sowohl die Behörden als auch die weiteren Kreise der Industrie und des Gewerbes auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Gewerbeförderungsanstalt für Schlesien erneut hinzuweisen, haben die Handwerkskammern Breslau, Liegnitz und Oppeln den Leiter für die Gewerbeförderungsanstalt für die Rheinprovinz, Herrn Geheimrat Homberg aus Köln, für einen Vortrag gewonnen, welcher am Sonnabend, den 20. November 1909, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses hierselbst stattfinden wird. Die Ausführungen des Vortragenden werden mit Lichtbildern erläutert werden.

* **Offizielle Wahl-Vorversammlungen von Krankenkassenvorständen.** Zur Vorbesprechung über die Wahlkandidaten für die demnächst stattfindende Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten bei den untern Verwaltungsbehörden fand eine Sitzung der Kassenvorsitzenden oder deren Stellvertreter auf Veranlassung des Oberbürgermeisters statt. Nominiert wurden nach mehrstündiger Diskussion: 1. Arbeitgeber: Bildhauermeister Andres, Fabrikbesitzer J. Klemann, Hutformfabrikant C. Kretzschmer, Fabrikbesitzer G. Michaelis, Fabrikbesitzer G. Frey, Fabrikbesitzer A. Hunitch, Direktor Bauer, i. Fa. E. Haase, Malermeister K. Kusche, Klempnermeister A. Fischer, Porzellanmaleister G. Müller, Friseur A. Hartwig, Kaufmann Ephraim, Kaufmann F. Vogel, Maurermeister C. Rohde, Fabrikdirektor Schmidt (Archimedes), Fabrikbesitzer Körner, i. Fa. Stumpf u. Kliegel; 2. Versicherte: Buchdrucker P. Kusche, Kassierer E. Widera, Kassierer P. Senk, Tischler G. Scholich, Schuhmacher R. Gottwald, Drechsler R. Peterhansel, Anstreicher A. Hampel, Tischler J. Seidel, Tischler A. Pfuntke, Kassierer P. Kitzler, Kassierer P. Heppner, Schlosser R. Opitz, Dreher Max Hielscher, Arbeiter G. Winkler, Bildhauer R. Arnold, Glacéhandschuhmacher R. Vogel.

* **Der Kampf um die Obermeisterwürde.** Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Schlesische Zeitung": Bis vor kurzer Zeit bestanden in Breslau zwei Schuhmacher-Innungen. Die „Alte Innung" wurde vor etwa 300 Jahren begründet, während die zweite, welche den Namen „Hans Sachs" trägt erst annähernd 25 Jahre bestand. Der Obermeister der letzteren, August Schmidt, suchte nun eine Verschmelzung dieser beiden Innungen herbeizuführen, besonders weil auch die Handwerkskammer darauf hingedrängt hatte. Der langjährige Obermeister der „Alten Innung", Wilhelm Eckert, wollte dagegen die geplante Vereinigung so lange als möglich vereiteln, weil sich scheinbar bei der Innung „Hans Sachs" gewerkschaftliche Tendenzen gezeigt hatten und Obermeister Schmidt ehemals der sozialdemokratischen Organisation angehört haben sollte. Die Verschmelzung kam aber trotzdem zustande, und zwar unter der Bedingung, daß die Vorstandsämter der vereinigten Innung gleichmäßig den Mitgliedern der alten und neuen Innung zugeteilt werden sollten. Eckert war zunächst als Obermeister gewählt worden; er legte aber schon nach kurzer Zeit sein Amt nieder, und nun erhob Schmidt Anspruch auf die Nachfolge und präsentierte gleichzeitig einen seiner Anhänger als stellvertretenden Obermeister. Hiergegen hatten zahlreiche Innungsmeister Einspruch erhoben, und es kam nun zu einer erregten Agitation für und gegen diese Kandidaten. An dieser Agitation beteiligte sich der Schuhmachermeister Josef Dierig besonders lebhaft. Er wandte sich zunächst im Stillen an die Anhänger Schmidts und suchte durch sie eine Verzichtleistung auf das Amt zu erwirken, indem er das Gerücht verbreitete, daß der Obermeisterkandidat bisher ein wenig moralisches Leben geführt habe und schon deshalb für den Posten nicht geeignet sei. Weil aber Schmidt auf diese Weise zur Abstandnahme von der Kandidatur nicht zu bewegen gewesen war, wiederholte Dierig seinen Widerspruch gegen die Wahl mit denselben Worten in einer am 19. Juli d. Js. im Vincenzhause abgehaltenen Innungsversammlung. Die Folge davon war, daß Schmidt zahlreiche Anhänger verlor und nur mit einer knappen Majorität zum Obermeister gewählt wurde. Am Abend desselben Tages wurde Schmidt in einer anderen Versammlung bezüglich der ihm öffentlich gemachten Vorwürfe zur Rede gestellt, und er äußerte nun seine Ansicht über „Moralität" und machte daran anschließend eine abfällige Bemerkung über gewisse Gepflogenheiten von Kirchenbesuchern; gleichzeitig aber belegte er seinen Widersacher mit Schimpfworten. Diese Vorgänge waren der Anlaß zu einer Beleidigungsklage und Widerklage, die am 6. d. Mts. vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Der Vertreter des Beklagten Dierig hatte einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten, in dessen Verlauf interessante und pikante Einzelheiten zutage gefördert wurden. Außerdem aber nahm er für seinen Klienten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs in Anspruch. Der gegnerische Anwalt dagegen erklärte, daß der vom Beklagten angebotene Wahrheitsbeweis keinesfalls als geglückt zu erachten sei und daß die Bemerkungen Schmidts über Dierig und die Kirchengänger nur als „harmlose Scherze" anzusehen seien, besonders wenn man die Eigenart seines Klienten mit in Betracht ziehe. — Das Gericht gelangte zur Freisprechung des Beklagten Dierig sowohl wie des durch die Wiederklage beschuldigten Obermeisters Schmidt. Die auf die Kirchenbesucher bezüglichen Aeußerungen Schmidts wurden im Urteil als taktlos bezeichnet; eine spezielle Absicht Dierig zu beleidigen, sei ihm aber durch die Beweisaufnahme nicht nachgewiesen worden. Dem Beklagten Dierig hatte das Gericht die Wahrung berechtigter Interessen zugebilligt und deshalb seine Freisprechung für geboten erachtet.

* **Ueber die spinale Kinderlähmung** schreibt Sanitätsrat Dr. H. Körner der „Schles. Ztg.":

Die spinale Kinderlähmung ist nicht etwa eine neue Krankheit, sondern längst genau bekannt; neu und verblüffend hat nur ihr epidemisches Auftreten in jüngster Zeit gewirkt. Die Krankheit ist zuerst im Jahre 1840 von Jac. d. Heine genau beschrieben worden. Es handelt sich bei ihr um eine Entzündung eines bestimmten Teiles des Rückenmarks, und zwar sind dies die sogenan. grauen Vorderhörner, daher rührt auch der wissenschaftliche Name Poliomyelitis anterior acuta (also eine Entzündung der grauen Vorderhörner), während der andere Name, „spinale Kinderlähmung", mehr die Folgezustände der Krankheit berücksichtigt.

Was den Verlauf betrifft, so beginnt die Erkrankung meist mit Fieber, Erbrechen, Benommenheit, Kopf- und Gliederschmerzen. Oft stellen sich unter Bewußtlosigkeit allgemeine Krämpfe ein, welche nach ein bis zwei Tagen aufhören, aber dann ausgedehnte Lähmungserscheinungen zurücklassen am Rumpfe und sämtlichen Gliedern. Diese Lähmung bleibt aber nicht so bestehen, sondern hat die Eigentümlichkeit, daß sie nach kurzer Zeit schon zurückgeht, und nur auf ein bestimmtes Muskelgebiet sich beschränkt, das dann allerdings dauernd gelähmt bleibt. Je nachdem die Krankheit nun ihren Sitz im Halsteil oder im Lendenteil des Rückenmarks hat, ist das Lähmungsgebiet verschieden; im ersteren Falle betrifft es den Arm und die Schulter, im letzteren Falle die Beine.

Der weitere Verlauf ist nun der, daß die gelähmten Glieder eine ausgesprochene Entartung zeigen, die Muskeln schwinden, die Glieder bleiben in ihrem Wachstum zurück und verändern öfters ihre natürliche Form eben durch den Muskelschwund, sodaß z. B. Klumpfußbildung nicht selten ist. Heilung der Lähmungen tritt nur selten ein, meistens bleiben sie lebenslänglich und machen oft ihre Besitzer zu unglücklichen Krüppeln für die ganze Lebensdauer. Akute Lebensgefahr ist bei der Krankheit selten vorhanden; hauptsächlich befallen werden Kinder in den ersten Lebensjahren.

Die Ursache ist zurzeit noch unbekannt, jedenfalls ist die Krankheit zu den infektiösen zu rechnen, wohl bedingt durch irgendwelche Bazillen. Da die Krankheit so schreckliche, meist unheilbare Folgezustände herbeiführt, so muß ihrer Weiterverbreitung durch Isolierung der Kranken möglichst vorgebeugt werden; bestimmte Maßregeln werden sich erst treffen lassen, wenn die Ursache und die Art der Uebertragung genau erforscht sein werden, was bei dem gegenwärtig so häufigen Auftreten wohl bald erreicht werden dürfte. In Oesterreich ist die Krankheit daher auch bald unter die meldepflichtigen eingereiht worden.

In Breslau ist die Krankheit seit September aufgetreten; die Zahl der Fälle ist nicht genau bekannt, doch dürfte sie 30 überschritten haben. Eine stärkere Ausbreitung hat die Krankheit in den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf gefunden; in den letzten drei Wochen sind aus Arnsberg 154 Erkrankungen mit 25 Todesfällen, aus Düsseldorf 127 Erkrankungen mit 22 Todesfällen gemeldet. Auch nach den Niederlanden ist die Krankheit vorgerückt, so sind in Leyden 17 Fälle konstatiert. Stärkere Verbreitung hat auch in Nieder-Oesterreich stattgefunden.

§ **Die Hochstaplerin**, welche, wie kürzlich berichtet, in einer hiesigen herrschaftlichen Wohnung unter dem Vorwande, Erkundigungen nach einer Verwandten, die dort in Stellung gewesen, einzuziehen, bedeutende Diebstähle ausführte, hat einen ähnlichen Versuch auch in einer Familie auf der Freiburgerstraße gemacht. Dort spielte sie sogar einen Ohnmachtsanfall vor und ließ sich ein Glas Wasser reichen, ob es ihr aber gelang, etwas zu entwenden, ist noch nicht festgestellt; dagegen vermochte sie auf der Telegraphenstraße unter Anwendung ähnlicher Schwindeleien ein Portemonnaie mit Geld sich anzueignen. Auf der Eichendorffstraße stellte sie ähnliche Manöver bei einer Arztfrau an, die sie auf den Nachmittag zu näherer Auskunft bestellte, wozu die Schwindlerin aber nicht wiedergekommen ist. Nach der Beschreibung ist die betreffende Person etwa 25 Jahre alt, hat volles blondes Haar, volles frisches Gesicht, ist etwa 1,60 Meter groß und fällt durch besonders gerade Haltung auf. Sie trägt dunkles kurzes Jakett, das vorn blusenartig gestaltet ist. Dieser Beschreibung nach ist die Person identisch mit einer Hochstaplerin, die Anfang Oktober in Frankfurt unter den Namen v. Tresckow und v. Dewitz ihr Wesen trieb und besonders in dortigen Offiziersfamilien große Diebereien ausführte.

Aus Schlesien und Posen.

Ein Amtsvorsteher, der die Gesetze nicht kennt.

Das Geschrei der Agrarier über die Landarbeiterflucht ist zu allen Zeiten groß. Schon oft haben wir auf die Ursachen, die in schlechter Bezahlung oder schlechter Behandlung bestehen, hingewiesen. Um die ländlichen Arbeitssklaven recht lange an die Scholle fesseln zu können, werden die Agrarier von den Behörden recht wirksam unterstützt, vielfach sogar unter direkter Umgehung der Gesetze, die den ländlichen Arbeitern schon so wie so fast gar keinen Schutz gewähren. Aus Hirschberg wird uns ein neuer Fall berichtet, wo ein stellvertretender Amtsvorsteher, ob mit oder ohne Absicht, entgegen den gesetzlichen Vorschriften, einen 15jährigen Jungen zum Verbleiben im Dienst zwingen wollte.

Auf dem Dominium Lomnitz, das der Amtsvorsteher Arndt gepachtet hatte, diente ein 15jähriger Junge, ohne aber dort zu wohnen. Im Februar lief der Junge weg, da er sein Deputat nicht richtig erhalten hatte und er sich auf das neue Jahr nicht gemietet betrachtete. Er zog nach Grunau und nun ging eine wahre Verfolgung los. Der stellvertretende Amtsvorsteher und Rentmeister des Dominiums, Schulz, ließ den Jungen zwei Mal in den Dienst zurückführen und erließ **neun Strafmandate** von fünf bis zuletzt fünfzig Mark, die der Junge teilweise **absitzen mußte**. Gegen einen neuen Strafbefehl über vier Tage Haft erhob er endlich Einspruch, der vom Schöffengericht verworfen wurde. Die Hirschberger Strafkammer aber sprach ihn frei, da er gar nicht zum Gesinde gehöre, weil er bei seinen Eltern wohne und somit nicht in die Hausgemeinschaft des Dienstherrn aufgenommen sei. Damit zugleich wurde festgestellt, daß alle Drangsalierungen und Strafen des Rentmeisters Schulz ungesetzlich waren.

Diese Sache hat aber noch ein ganz interessantes Nachspiel. Auf Ersuchen der Mutter des Jungen hatte der Verwalter Kirchberg der öffentlichen Hirschberger Rechtsauskunftsstelle wegen der fortwährenden Schikanen eine Beschwerde über den Lomnitzer Amtsvorsteher an den Landrat gerichtet. Darin wurde behauptet, daß der Amtsvorsteher Arndt seine Amtsgewalt mißbrauche, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, da doch der Rentmeister im Dienst des Amtsvorstehers stehe. Letzteres traf nicht zu, und der Amtsvorsteher stellte Strafantrag gegen den Jungen und Kirchberg, obgleich letzterer, als er einen Irrtum gewahr wurde, sofort ein Entschuldigungsschreiben an Herrn Arndt sandte. Das Schöffengericht billigte beiden den Schutz des § 193 des R.-Str.-G.-B. zu und kam zur Freisprechung. Hiergegen legte der Staatsanwalt bezüglich des Kirchberg Berufung ein, die dieser Tage vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Kirchberg verteidigte sich, nach dem „Boten aus dem Riesengebirge" damit, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, weil er dem Jungen und seiner Mutter glaubte. Er mußte auch die Beschwerde aufnehmen; das war seine Pflicht. Die öffentlichen Rechtsauskunftsstellen seien gegründet worden, um den Arbeitersekretariaten der Sozialdemokratie entgegenzuwirken. Wenn die Rechtsuchenden aber auf den Rechtsauskunftsstellen nicht eine Beschwerde gegen eine Behörde oder einen Beamten geschrieben bekommen, dann grabe man den Auskunftsstellen jeden Boden ab, denn dann sagten sich natürlich die Arbeiter sofort, nur bei den Sozialdemokraten sei die einzige Stelle, wo sie Hilfe bekämen.

Der Staatsanwalt wollte dem Angeklagten zwar die Wahrnehmung der berechtigten Interessen zuerkennen, aber in der Form liege eine Beleidigung. Er müsse aber zugeben, daß der stellvertretende Amtsvorsteher seine Amtsbefugnisse ganz erheblich überschritten habe, wenn er Geldstrafen bis zu 50 Mk. androhte, während das Gesetz nur Höchststrafen bis zu 7.50 Mark vorschreibt. Wenn auch damals noch nicht feststand, daß der Junge überhaupt nicht zum Gesinde gehörte, war es doch zum Mindesten nicht angebracht, gegen den Jungen so viele Strafmandate zu erlassen. Zweifelhaft sei es, ob der stellvertretende Amtsvorsteher, den Grundsatz, wonach ein Angeklagter wegen einer Handlung nur einmal bestraft werden kann, nicht auch verletzt habe. Mit der Entschuldigung des Angeklagten konnte sich der Amtsvorsteher zufrieden geben. Der Angeklagte habe damit getan, was er als anständiger Mensch tun konnte. Damit konnte sich der Amtsvorsteher zufrieden geben und er, der Staatsanwalt, hätte hier überhaupt keinen Strafantrag gestellt.

Trotz dieser für den Amtsvorsteher und dessen Stellvertreter wenig schmeichelhaften Worte beantragte er die Bestrafung des Beschwerdeführers. Das Gericht erkannte jedoch auf Verwerfung der staatsanwaltlichen Berufung und sprach den Angeklagten, wie der Vorderrichter, frei.

Was geschieht nun mit dem stellvertretenden Amtsvorsteher, der nach Ansicht des Staatsanwalts seine Befugnisse ganz erheblich überschritten hat. Wird er wegen Amtsmißbrauchs unter Anklage gestellt. Und wer entschädigt den zu unrecht verfolgten Jungen für die unschuldig erlittenen Haftstrafen. Dieser Fall steht sicher nicht vereinzelt da, leider kommen viele solcher Vorkommnisse nicht an das Tageslicht, weil sich die meisten der Landarbeiter fürchten, ihr Recht zu suchen. Unterstützung finden sie dabei immer bei der Sozialdemokratie.

Freiburg, 8. November. Tödlicher Unglücksfall. Die 60 Jahre alte Frau des Holzbildhauers Klinner wurde, als sie zum Einholen ging, von einem beim Rathausumbau verwendeten Rüstbaum derartig schwer verletzt, daß sie nach 2 Stunden verstarb.

Hirschberg, 8. November. Bei den Sonnabend Mittag abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen in der 2. Abteilung hat die Liste der rechtsstehenden Parteien gesiegt. Trotzdem bleibt das Stimmenverhältnis wie bisher.

Jauer, 8. November. Mordverdacht. Am 16. März d. J. ist das Haus der Witwe Ernestine Krause in Petersgrund, Kreis Jauer, niedergebrannt und aus dem brennenden Hause die Leiche der Eigentümerin herausgezogen worden. Es liegt der Verdacht des Mordes vor, und auf die Entdeckung des Täters hat der Regierungspräsident in Liegnitz eine **Belohnung von 500 Mk.** ausgesetzt. Man vermutet, daß der Mörder die Krause beraubt und verschiedene Wäschestücke, Kleider und sonstige Gegenstände gestohlen hat. Von dem Täter fehlt vorläufig noch jede Spur.

Liegnitz, 6. November. Beendeter Streik. Der bereits einige Wochen dauernde Streik der **Möbeltischler** der Möbelfabrik **Genter** ist beendet. Die Firma hat sich zu Lohnaufbesserungen in Höhe von 5 bezw. 12 Prozent, je nach der Möbelart, bereit erklärt. Ein Teil der Streikenden nimmt Montag die Arbeit auf, während die Einstellung der übrigen bedarfsgemäß erfolgt.

Liegnitz, 7. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag früh gegen 8 Uhr auf der Bahnstrecke Liegnitz-Sagan. Der Hilfsbremser Gustav Jänsch von hier, Georgenstraße Nr. 1 wohnhaft, war auf der Station Ober-Leschen mit dem Verladen von Gütern beschäftigt. Hierbei stürzte er aus dem Wagen heraus und zog sich einen Schädelbruch und einen Armbruch zu. Er wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

Liegnitz, 6. November. Militär-Justiz! Der Grenadier Josef Greßmann von der 1. Kompagnie des hiesigen Regiments kam am Abend des 1. Oktober aus der Kantine. Auf dem Wege zu seiner Stube begegnete er dem Wachthabenden der Kasernenwache, den er — jedenfalls nicht mehr ganz nüchtern — anrempelte. Die nun verlangte Angabe seines Namens verweigerte er und gegen seinen Transport auf die Wache sträubte er sich. Auch auf der Wache weigerte er sich seinen Namen auf ein Blatt Papier zu schreiben, mit der Begründung, er könne nicht schreiben. Um nun seinen Namen festzustellen, befahl ihm der Unteroffizier, seinen Rock auszuziehen, welchem Befehl der Grenadier angeblich ebenfalls „nur sehr lässig" nachkam. Für alle diese militärische Vergehen, die im Grunde genommen, nur Kleinigkeiten darstellen, wurde Greßmann von dem Kriegsgericht der 9. Division zu Glogau zu der unerhört hohen Strafe von **sieben Monaten Gefängnis** verurteilt. — Soldatenschinder erhalten nach Tagen bemessenen Stubenarrest!

Haynau, 7. November. Tödlicher Unglücksfall. Zu Tode verunglückt ist am Freitag die Milchfrau des Dominiums Petersdorf. Der am Anfang der 60er Jahre stehenden Frau ging das Pferd durch und der Wagen fuhr dabei an einen Bordstein. Die Frau stürzte dabei heraus und wurde überfahren, sie erlitt außer einigen Rippenbrüchen innere Verletzungen, denen sie am Abend erlag.

Seitenberg, 7. November. Schnee im Glatzer Gebirge. Seit dem 4. d. M. sind auf dem Glatzer Schneeberge und in den Vorbergen **Schneefälle** eingetreten. In vielen Ortschaften des Glatzer Gebirges macht sich seit einiger Zeit ein empfindlicher Wassermangel bemerkbar. Um den Wirtschaftsbetrieb aufrechterhalten zu können, muß das Wasser im Tale geholt werden. Auch die Gebirgsflüsse führen sehr wenig Wasser mit sich.

Glogau, 8. November. Organisierte Arbeiter trinkt kein Berthold-Bier! Folgende Lokale führen noch Bier von der Firma Berthold u. Comp.: Auf dem Dome: Bergmann Nr. 1; Rieglich; Trenner; ferner „Nationalhotel"; Kobla, Königstraße; Frühling, Preußische Straße; Lorenz, „Zum Frieden"; Destillation Glürcke; Theiler, „Viktoriahotel"; Feige, Poststraße; Klose, Schulstraße; Friebel, Neue Wallstraße; Bierverlag Büschel; Gasthof „Grüner Baum"; Gasthaus „Zur Sonne"; Schröter, Vorstadt; Ratskeller; Schulz, Reinkenstraße; Kliem, Friedrichstraße; Raschke, Kasernenstraße; Würsche, „Jägerhof"; Kalchnick, Alte Schule; Böhms Konditorei; Engwicht, Langestraße; Exner, Große Oderstraße. Meidet streng das Berthold-Bier, so lange bis die Forderungen der organisierten Brauereiarbeiter anerkannt sind.

Guhrau, 8. November. Einen schrecklichen Tod fand der Maschinenschlosser Lawnizak von hier, als er in Saltschütz eine Strohpresse in Betrieb setzen wollte. Er geriet in das Getriebe, welches ihm den **Schädel zerschmetterte**, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Beuthen, 7. November. 1000 Mark Belohnung. Zur Ermittelung der Täter, die in der vorigen Woche auf der Strecke **Beuthen—Chorzow Dynamit** zur Explosion gebracht und auf diese Weise den Betrieb gefährdet haben, hat die Staatsanwaltschaft in Beuthen OS. eine **Belohnung von tausend Mark** ausgesetzt.

Königshütte, 7. November. Unsere eifrige Polizei. Der Sozialdemokratische Verein Königshütte hat im Gewerkschaftslokale für seine Mitglieder einen Bier-Ausschank eingerichtet, wo nur an Mitglieder Bier zum Selbstkostenpreise verabreicht wird. Obwohl schon die höchsten Gerichte entschieden haben, daß ein solches Unternehmen, wo nur Waren an Mitglieder und zum Selbstkostenpreise verabfolgt werden, nicht konzessionspflichtig sei, scheint die hiesige Polizeibehörde über solche Entscheide sehr wenig unterrichtet zu sein. Denn Mittwoch erschien im Gewerkschaftslokale der Polizeikommissar Segeth in Begleitung eines Polizeibeamten und eines Feuerwehrmannes und stellte den Vorsitzenden des Vereins vor die Frage, ob er noch weiter ausschenken würde. Natürlich wurde dies bejaht. Darauf wurden durch den Feuerwehrmann die beiden **Bierkräne**, sowie das **Verbindungsrohr beschlagnahmt** und folgenderhaßen bescheinigt:

Mitteilung.

Die heute bei dem **Zimmerer Wilhelm Zelder** hier, Ringstraße 3, vorgenommene Durchsuchung und Beschlagnahme erfolgte, um die Fortsetzung einer nach § 33 der Gewerbe-Ordnung strafbaren Handlung zu verhindern.
Beschlagnahmt wurden hierbei:
1. Verbindungsrohr zwischen Faß und Leitung.
2 zwei Hähne.
Königshütte, den 4. November 1909.
Segeth,
Polizeikommissar.

Obwohl trotz der Beschlagnahme der Ausschank ungehindert weiter ging, muß doch gegen die Beschlagnahme energisch Protest eingelegt werden, da feststeht, daß der Polizei der Ausschank schon seit seiner Eröffnung bekannt war, und sie Zeit genug hatte, einen gerichtlichen Beschluß über die erfolgte Beschlagnahme herbeizuführen. Oberschlesien bleibt nun einmal das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Auch in diesem Falle muß die Polizei in der Art ihres Verfahrens durch Anrufung der höheren Instanz belehrt werden.

Posen, 8. November. Eine öffentliche Volks-Versammlung, die zum großen Teile von Frauen besucht war, tagte am Sonntag Nachmittag im Schweizertal. Die Referentin Genossin **Reitze** aus Bremen verstand es in einem fein durchdachten und zu Herzen gehenden Referat die Versammlungsbesucher, namentlich die Frauen, auf das Widersinnige und Volksfeindliche in unserer heutigen Gesetzgebung hinzuweisen und sie zur Einigkeit und Geschlossenheit gegenüber der sie bedrohenden Reaktion aufzufordern. Ihrem Referat wurde reicher Beifall zuteil. In der Diskussion nahmen mehrere Redner Bezug auf die großen Fragen, die gegenwärtig das deutsche Reich durchzittern, so die Wahlen in Baden, Sachsen, Anhalt, Berlin usw., den Schnapsboykott, die Niederlagen, die konservativen Führer, wie Heydebrand u. d. Lasa, Graf Westarp und so weiter in ihren Wahlkreisen erlitten; sie ernteten damit bei der Versammlung stürmischen Beifall. Die zahlreich anwesenden Frauen blieben nach Schluß der Versammlung noch zu einer gemütlichen und vertraulichen Aussprache mit der Referentin zusammen.

Posen, 8. November. Arbeiter-Risiko auf dem Lande. Auf dem Rittergute Zerniki bei Schrimm kam der Viehfütterer Ignatz Tomaszewski, als er den Masttieren Futter gab, zu Fall und wurde von einem Stier dermaßen auf die Brust getreten, daß er mehrfache Rippenbrüche davontrug und kurz darauf **verstarb**. — In Chwalim bei Unruhstadt war die Altsitzerin Seifert bei der Dreschmaschine ihres Sohnes mit dem Aufbinden von Garben beschäftigt. Dabei geriet sie in das Getriebe der Dreschmaschine und wurde einige Male herumgeschleudert, so daß sie Arm- und Beinbrüche und andere schwere Verletzungen erlitt und nach einigen Stunden qualvollen Leidens der **Tod** eintrat.

Posen, 8. November. Die Germanisation macht „Riesen"fortschritte. Neuerdings sind wieder folgende ländliche Ortschaften germanisiert worden: Trzomzal im Kreise Mogilno in **Tschomsal**, Bielsko im Kreise Groß-Strehlitz in **Annaberg**, Wielno im Kreise Bromberg in **Strelitz**, das Dominium Stroczyn im Kreise Gnesen unter Vereinigung mit der Dorfschaft Eisenhof in **Eisenhof**.

Schwersenz (Posen), 8. November. Schweres Sittlichkeitsverbrechen. In Siedlec bei Kostschin wurde an der 15jährigen Tochter des dortigen Lehrers angeblich von Fleischergesellen ein **Sittlichkeitsverbrechen** verübt. Das Mädchen ist furchtbar zugerichtet worden und infolgedessen **gestorben**. Der Vater, der dem Mädchen zu Hilfe eilte, wurde, wie die „Posener Neuesten Nachrichten" melden, von den Verbrechern **schwer mißhandelt**.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

Heringspartie. Da das genannte Lokal in Kattern der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht, konnten und durften wir den Hinweis nicht bringen. Laut Beschluß sollen geschlossene Gesellschaften nur solche Lokale besuchen, die uns jederzeit zur Verfügung stehen.

E. G. Ist die Miete nach Monaten bemessen und über die Kündigung nichts verabredet worden, so können Sie noch am 15. November kündigen und am 1. Dezember ausziehen.

F. R., Domb. Das Arbeiter-Sekretariat in Kattowitz, Rathausstraße 12, wird Ihnen gern beistehen; bringen Sie dort Ihr Anliegen vor.

H., Goldberg. Für die Zeit militärischer Uebungen brauchen Sie keine Einkommen- und Kirchensteuer zu zahlen.

111. Die Sache ist noch nicht verjährt. Schreiben Sie an die Staatsanwaltschaft in Schweidnitz.

Paul. 1. G. Behrendt in Hamburg I, Klostertor 8, 2. Ja.

F. K. 1. Nach dem Gesetz sind Sie verpflichtet, die Miete bis Ende März 1910 zu zahlen; versuchen Sie, sich in Güte mit dem Wirt zu einigen. 2. Der Hauswirt muß den anderen Mieter annehmen.

S. P., Sandstraße. Die Führer dieses Vereins sind unseres Wissens freisinnig.

L. B. 1. Sie haben monatliche Kündigung. 2. Ja. 3. Der Mietsvertrag kann mündlich ohne Zeugen abgeschlossen werden.

221. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 6. November 1909. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

52 (500) 64 354 71 430 745 61 **1**209 20 73 328 646 691 734 92 **2**243 375 613 939 (1000) **3**022 412 640 66 953 **4**027 (1000) 379 649 747 948 61 **5**275 **6**033 106 13 76 290 314 413 25 913 **7**201 39 358 72 76 86 626 48 913 23 49 **8**219 48 (1000) 400 506 636 76 **9**000 156 304 23 65 621 636 731 74 615 18 927

10097 108 28 222 61 476 91 (1000) 649 937 88 **11**188 238 (1000) 451 592 784 **12**017 64 351 76 733 **13**002 45 197 331 619 (500) 770 **14**114 24 383 92 497 550 (500) 669 (500) 815 **15**051 134 57 253 371 571 685 (5000) 323 915 **16**151 476 536 591 606 24 **17**006 58 (500) 92 246 (1000) 445 647 64 76 972 73 94 **18**009 93 443 598 606 922 72 92 (1000) **19**154 732 805 25 927

20129 377 455 572 715 (500) 857 (3000) 65 941 **21**170 230 … 412 15 59 770 87 211 79 92 **22**086 176 420 (500) 78 … (500) 81 **23**… **24**000 189 296 282 417 **25**056 169 414 599 (500) 805 934 **26**536 830 834 **27**185 621 51 504 7 28 (500) 36 **28**083 220 642 727 804 912 **29**046 165 229 395 469 556 85 (500) 637 73

30068 157 554 812 **31**211 443 49 89 638 54 71 (1000) 640 **32**133 34 236 93 356 96 (500) 510 624 747 (3000) 68 83 (1000) 549 62 69 965 **33**283 327 77 (1000) 412 **34**407 634 747 862 75 959 **35**043 546 675 89 727 (500) 95 (500) 970 **36**195 264 (500) 401 728 50 64 **37**047 116 (500) 88 358 758 819 (500) **38**122 90 262 (500) 96 336 490 681 709 696 (1000) 85 **39**068 253 313 63 414 29 588 655 668

40211 311 99 535 (500) 891 92 985 **41**160 96 (500) 810 981 **42**032 343 440 600 95 681 87 842 99 **43**348 (500) 59 408 546 606 943 **44**678 738 879 918 **45**289 421 91 770 864 57 925 **46**045 564 432 **47**179 295 338 59 85 598 682 913 **48**133 (1000) 825 73 410 53 88 861 (3000) 66 702 **49**013 66 (3000) 173 251 317 18 57 (3000) 440 662 747 688

50154 258 74 469 582 847 48 **51**506 22 816 20 29 83 **52**106 10 287 594 **53**427 598 814 69 712 **54**064 182 310 242 93 628 829 934 **55**391 781 **56**099 108 309 451 610 **57**021 89 736 39 801 (500) **58**046 130 44 278 857 87 94 (500) 795 977 (1000) **59**004 297 (500) 411 701 886

60170 334 467 820 **61**165 416 33 607 (500) 914 **62**036 65 133 216 465 (500) 279 **63**269 91 (3000) 363 584 786 **64**036 247 (500) 576 640 95 714 844 961 **65**093 168 422 718 79 (500) **66**714 305 **67**130 (500) 85 (1000) 211 91 299 905 **68**034 (1000) 175 253 (500) 391 (1000) 508 **69**011 (500) 220 455 (1000) 535 (10 000) 604 47 779 804

70317 30 493 (1000) 610 718 802 93 **71**350 (500) 790 908 41 (500) **72**154 249 471 526 644 73 75 934 **73**149 (500) 539 649 632 955 **74**062 110 25 86 613 732 875 987 **75**133 273 592 610 15 850 **76**039 273 831 439 506 24 75 602 630 (1000) 940 **77**144 243 (500) 345 802 905 **78**029 67 96 286 (500) 70 341 505 (500) 639 711 858 959 **79**460 619 77 779

80128 430 93 662 809 **81**120 261 389 604 685 **82**028 150 18 525 743 910 **83**081 136 (500) 706 62 88 **84**005 155 91 250 465 (500) 523 768 869 **85**415 48 528 92 895 (500) 722 65 837 **86**132 756 80 889 **87**091 341 379 472 718 846 923 **88**048 136 (500) 66 320 (500) 350 540 874 930 **89**080 150 540 783 68

90097 82 151 218 72 398 413 680 705 (1000) 820 **91**345 423 87 611 96 (500) 764 **92**293 878 403 928 614 15 814 (1000) 21 79 89 972 **93**517 791 812 **94**159 268 90 (500) 423 37 604 725 62 957 72 **95**061 284 326 463 73 (3000) 632 83 60 **96**270 80 430 639 770 928 **97**119 21 48 (3000) 87 614 719 **98**088 215 59 587 825 74 **99**506 806 (1000) 44

100117 65 285 381 45 47 410 651 821 (500) **101**007 86 258 919 87 486 810 (500) 60 86 897 **102**072 227 492 683 806 65 514 58 **103**222 30 84 578 643 792 83 **104**014 172 237 44 (1000) 643 71 917 **105**259 441 818 **106**007 45 128 326 412 (1000) 754 867 **107**249 389 638 (3000) 921 (500) **108**261 89 469 86 899 295 (500) 434 **109**003 384 69 (500) 492 685 746 205

110064 150 486 810 (1000) 734 40 905 25 **111**577 780 (1000) 92 829 (1000) 79 987 71 89 **112**121 811 486 (3000) 716 **113**118 (3000) 410 619 865 **114**069 140 236 381 71 402 572 91 (500) 720 916 64 **115**100 523 36 954 **116**099 865 664 21 50 936 **117**107 87 229 387 488 529 77 715 (1000) 58 780 **118**134 350 911 36 **119**074 863 619 (3000) 881

120429 52 535 89 726 832 **121**409 089 (500) 841 907 9 **122**156 60 317 507 20 59 (500) 503 712 **123**007 252 489 715 655 (1000) **124**730 113 (500) 214 419 46 97 639 **125**072 134 65 220 255 482 639 783 836 954 (500) **126**141 87 370 85 869 973 **127**480 687 719 526 68 84 984 **128**075 273 382 469 867 43 **129**014 75 283 606 811 64 811 81

130146 (3000) 86 336 486 519 47 800 **131**127 (500) 41 (500) 47 93 426 611 **132**112 23 26 224 48 544 (500) 89 726 **133**155 534 602 858 (500) **134**329 545 **135**111 17 358 16 81 496 619 848 858 **136**019 361 649 868 390 **137**339 494 514 82 754 908 989 **138**144 36 79 286 466 963 **139**046 174 285 556 620 76 789 825 48 60

140115 65 223 481 868 99 691 756 894 38 **141**083 162 78 225 391 394 712 **142**097 (4000) 496 95 44 995 851 (500) **143**162 254 42 67 59 96 626 (500) 664 **144**071 210 (500) 26 (3000) 325 (500) 72 538 49 719 678 92 925 91 (1000) **145**083 119 456 619 789 **146**073 213 (1000) 64 391 76 (1000) 407 36 674 795 (500) 68 543 **147**596 587 520 86 96 901 **148**032 473 **149**099 617 715 (3000) 866

150001 (1000) 278 416 33 82 90 719 59 878 900 **151**017 97 342 430 612 676 730 829 **152**238 63 326 422 511 27 70 95 871 **153**108 68 598 (500) 703 98 903 **154**113 252 65 302 564 (500) 769 927 39 **155**028 62 65 531 82 (1000) 825 49 (500) 91 931 **156**359 (1000) 436 760 88 848 **157**090 319 39 66 (3000) 478 (500) 646 **158**065 346 944 **159**075 165 406 72 607 10 16 879

160117 621 783 **161**082 283 (3000) 326 584 646 57 72 914 **162**073 185 95 269 335 (3000) 436 521 859 **163**032 72 220 353 409 28 30 698 16 815 903 **164**442 616 21 37 (1000) 95 716 37 825 **165**110 278 303 432 586 (3000) 736 909 69 **166**114 226 537 682 906 70 **167**563 618 34 (3000) 703 **168**027 666 729 (500) **169**030 (500) 136 354 476 520 39 662 816

170031 167 (3000) 80 93 271 711 994 **171**004 86 303 (500) 96 635 (1000) 740 834 959 **172**178 252 (3000) 451 94 654 983 **173**008 277 371 93 648 (1000) 924 31 42 **174**007 81 492 531 780 898 **175**083 108 47 84 220 40 (1000) 377 624 **176**016 300 442 701 87 977 **177**021 231 (3000) 369 93 484 563 877 **178**021 119 206 13 61 375 95 602 717 91 (1000) 850 61 951 **179**157 61 205 330 83 430 (500) 92 545 538 699 (500)

180041 80 207 353 401 65 599 775 895 989 **181**137 594 (3000) 663 94 703 917 44 **182**069 390 756 68 818 **183**015 23 92 153 422 (1000) 787 851 (1000) 909 **184**100 347 432 35 841 900 58 **185**275 (500) 357 69 987 **186**451 72 (1000) 681 823 **187**021 414 (500) 76 89 502 59 705 **188**127 78 314 77 509 616 **189**096 977

190148 261 82 (500) 617 704 851 958 56 **191**186 839 862 **192**035 143 (500) 70 **193**188 289 89 (1000) 971 **194**065 154 299 313 535 62 83 747 998 (500) **195**167 73 312 428 36 46 80 550 (500) 765 824 (500) 90 **196**048 132 330 95 435 593 660 71 **197**241 759 929 **198**286 370 475 547 90 874 979 (500) **199**239 502 444 504 47 677 (500) 775 82 860 919 34

200372 439 530 787 **201**154 91 244 324 (1000) 417 819 **202**089 219 (3000) 40 335 (3000) 551 607 13 **203**010 101 292 95 338 490 690 632 748 825 29 **204**032 (3000) 132 87 481 514 (1000) 671 827 (3000) 944 **205**034 199 678 815 26 (5…) **206**019 169 95 451 58 (500) 776 911 98 **207**011 303 (500) 46 417 46 600 9 35 40 (3000) 702 47 818 **208**040 722 912 95 (3000) **209**001 123 253 505 (1000) 68 554 792 (1000) 835

210019 38 (1000) 44 58 61 118 220 37 323 475 798 817 **211**355 910 25 **212**135 229 323 43 (1000) 765 825 906 67 **213**008 149 90 315 865 (1000) 98 705 850 993 98 **214**014 139 232 873 (500) 96 434 957 92 (1000) **215**247 51 424 (500) 633 **216**229 347 (500) 88 497 974 **217**067 240 (500) 67 848 647 839 74 97 953 **218**026 141 318 20 780 (3000) **219**082 119 29 813

220104 18 626 (1000) 57 912 30 **221**052 82 214 87 444 558 734 830 (500) 929 **222**033 30 164 88 272 341 410 644 (3000) **223**182 (1000) 545 640 775 804 (500) 35 (500) 995 **224**057 275 97 520 29 (500) 823 733 98 (3000) **225**115 300 (1000) 660 **226**152 305 (3000) 725 (500) 65 880 (500) 85 **227**087 (1000) 154 844 (500) **228**051 272 679 659 833 **229**365 158 411 634

230649 (500) 711 **231**188 251 537 (500) 605 **232**078 122 32 68 307 579 86 781 847 72 **233**054 59 349 517 628 68 801 89 977 **234**185 373 663 794 **235**319 41 474 **236**162 283 643 68 775 990 **237**324 530 (500) 607 895 530 **238**115 85 97 278 91 479 (3000) 679 987 96 **239**156 222 435 615 775 818 62 86 91 980

240308 (500) 417 82 628 752 **241**082 823 37 410 30 673 735 (3000) 830 **242**198 635 82 741 **243**051 74 150 987 41 **244**123 245 303 58 (500) 434 555 851 60 736 893 951 85 **245**027 (3000) 275 730 809 64 **246**459 508 33 59 (1000) 618 82 **247**194 … 553 61 (1000) 695 (3000) 712 56 849 (500) 68 **248**358 **249**592 (1000) 209 42 811 96 518

250237 840 459 (3000) **251**014 195 217 77 481 562 742 (3000) 652 893 (500) **252**303 26 94 **253**202 30 412 656 890 922 (500) **254**045 110 48 267 371 816 605 **255**279 401 533 (1000) 548 704 878 927 **256**184 358 407 63 (500) 621 62 **257**114 67 234 501 85 (500) 608 23 (500) 902 58 80 58 **258**039 120 21 24 69 709 33 53 920 **259**028 317 34 440 87 639 761 95 912 77

260075 287 398 (3000) 82 84 689 855 941 45 **261**147 (500) 228 674 775 88 808 **262**183 518 733 (500) **263**215 557 735 844 73 **264**558 694 734 80 518 **265**478 798 **266**097 290 305 21 53 662 764 **267**009 198 278 219 (500) 422 587 852 719 945 (500) **268**412 646 758 87 **269**204 47 389 495 578 821 (3000) 756 23 946 55

270308 129 337 440 604 (500) 856 147 **271**193 586 564 881 **272**129 82 548 182 **273**113 86 359 587 604 84 744 89 846 91 902 **274**069 45 78 412 527 873 (3000) 932 **275**252 563 895 18 23 920 84 **276**075 231 424 521 744 85 72 698 (500) **277**057 254 632 676 80 874 944 **278**002 282 214 15 42 627 775 901 (1000) **279**043 187 222 370 59 683 753

280149 143 322 528 77 83 936 **281**094 487 518 530 735 **282**158 349 (1000) 91 797 37 851 **283**030 68 337 (1000) 508 83 849 815 34 75 **284**325 805 23 **285**101 64 420 807 **286**459 (1000) 73 733 865 (3000) 927 (1000) 76 **287**584 584 (1000) 88 746 **288**009 107 (500) 31 212 784 78 939 24 **289**642 281

290135 **291**124 88 328 629 752 80 912 **292**348 864 486 (1000) 514 19 542 (500) 57 780 98 **293**130 35 295 486 880 783 895 (3000) 18 (1000) 642 **294**211 12 662 74 857 92 **295**189 (5000) 879 751 885 99 **296**017 129 (1000) 312 575 73 881 75 **297**055 215 311 58 564 84 529 (3000) 62 (500) 812 901 **298**062 877 452 **299**218 853 425 763 962 50

300044 222 45 (500) 52 022 **301**344 486 742 **302**259 441 98 880 769 **303**041 646 775 987 (3000)

221. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 6. November 1909. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

75 109 649 61 921 **1**277 730 868 919 59 **2**256 (1000) 580 717 53 950 **3**057 91 330 851 67 (3000) 960 **4**102 371 499 781 **5**336 744 **6**115 61 67 358 483 676 92 675 82 **7**162 (1000) 243 375 518 33 61 809 40 62 (3000) **8**175 433 641 710 41 **9**134 61 78 256 71 396 704 77 836 97 983

10065 173 (5000) 251 (5000) 444 (500) 748 952 67 **11**033 115 66 321 96 515 760 62 97 900 **12**129 48 91 683 94 613 919 **13**101 320 449 553 707 915 19 **14**036 221 (1000) 89 452 517 23 847 56 78 **15**041 338 790 **16**090 241 426 90 567 654 771 936 (3000) 38 89 **17**112 285 566 622 23 757 88 925 **18**015 85 123 28 84 268 334 65 439 (500) 96 635 716 829 835 **19**077 115 451 (5000) 519 72 682 798 338 947

20036 452 (1000) 732 46 809 903 **21**022 436 824 28 96 959 **22**099 184 553 604 742 84 **23**440 818 **24**147 60 248 96 480 558 694 704 925 (500) 68 **25**305 69 435 50 66 84 548 834 **26**257 (500) 304 87 413 510 847 **27**129 234 95 502 718 83 856 **28**292 318 (1000) 25 28 46 486 **29**144 (500) 202 (3000) 315 90 609 75 732 823 (1000)

30222 (3000) 691 **31**071 80 82 227 591 659 868 **32**091 184 299 (1000) 303 44 652 (3000) 761 941 **33**503 21 **34**050 108 84 378 410 47 953 **35**731 62 (1000) 628 **36**027 424 36 63 617 734 (500) 45 51 (1000) 87 (3000) 835 948 **37**000 345 529 (1000) 696 725 **38**043 110 221 605 932 93 **39**… 257 439 (3000) 636 717 (1000) 38 62 889 928 (1000) 67

40561 94 912 19 **41**038 (500) 40 107 43 731 804 **42**253 67 590 98 631 766 923 93 **43**032 98 162 68 273 328 75 691 **44**506 632 852 309 **45**557 725 812 **46**495 842 952 **47**… 359 680 (1000) 845 929 **48**386 418 33 657 85 902 41 **49**033 160 341 458 503 40 686

50237 (500) 96 637 (10 000) **51**146 274 531 899 977 **52**639 211 359 558 774 93 **53**074 187 246 464 857 **54**075 147 371 410 92 640 64 704 **55**010 21 (500) 153 306 606 67 629 70 (1000) **56**162 (500) 345 89 493 (1000) 691 770 862 (1000) 900 93 **57**019 77 (1000) 329 868 605 67 **58**022 198 246 567 606 81 (500) 96 639 46 908 71 **59**396 429 57 513 (1000) 675 716 802 53

60067 98 (3000) 123 88 246 (500) 96 327 40 457 517 740 852 912 **61**093 (3000) 439 582 719 **62**074 (500) 192 225 62 833 **63**060 267 96 696 806 **64**062 86 214 440 875 904 59 **65**011 213 745 841 (500) 98 **66**099 126 427 (1000) 789 **67**077 643 732 42 877 **68**203 44 66 597 (1000) 606 78 (500) 710 70 864 **69**045 295 489 574 765 81 (3000)

70145 439 (3000) 567 672 (500) 780 97 682 **71**024 190 286 359 (500) 94 748 (1000) 852 88 936 (500) 87 **72**049 95 814 898 **73**254 (3000) 656 69 (3000) 829 69 84 637 38 91 **74**113 265 908 422 567 751 881 957 68 **75**167 (500) 398 456 549 893 921 232 **76**077 119 28 301 424 685 (500) 797 897 **77**148 99 212 558 584 (500) 48 69 852 710 **78**093 119 (500) 200 390 405 (500) 65 708 35 **79**012 21 106 36 37 81 252 424 521 54 642 58 704 42

80131 279 85 547 809 783 966 **81**789 814 39 **82**457 862 71 **83**109 44 248 (500) 306 635 608 83 756 828 (500) 40 936 (500) 94 **84**032 (1000) 76 310 437 88 (3000) 92 571 790 986 98 **85**050 145 815 603 786 (500) 336 921 **86**016 187 324 54 698 745 912 34 65 **87**059 150 686 **88**801 711 (500) **89**430 536 862

90036 74 118 89 216 (1000) 310 12 477 91 650 **91**175 711 832 **92**325 678 743 812 915 **93**718 62 96 **94**675 (15 000) 971 **95**222 64 557 695 828 **96**065 142 285 524 28 87 763 859 **97**091 375 453 782 **98**014 806 428 (500) 548 863 935 **99**031 621 43 912

100150 306 427 692 706 (5000) 905 **101**184 (500) 806 427 85 634 790 **102**051 75 77 140 277 318 742 93 98 580 912 32 **103**007 422 82 524 (1000) 711 80 **104**146 64 218 547 605 767 884 992 **105**036 141 285 470 649 704 42 **106**366 415 89 507 849 (500) 74 **107**495 762 926 (1000) **108**173 347 696 798 825 897 **109**217 78 (500) 415 16 891 (1000)

110019 279 675 982 (500) **111**234 338 646 696 (3000) 49 **112**046 142 323 87 **113**004 205 673 **114**110 898 63 95 530 716 962 **115**043 146 305 (500) 403 (3000) 48 75 548 54 87 748 926 **116**194 424 822 835 **117**000 69 (500) 115 241 399 504 (3000) 720 95 851 **118**053 106 489 517 62 605 813 83 **119**257 538 (500) 47 (1000) 712

120077 256 955 **121**372 (500) 422 26 (1000) 589 716 (500) 96 236 901 15 46 **122**607 55 718 **123**001 17 24 (3000) 153 237 301 505 12 91 612 65 760 901 74 **124**094 147 66 226 513 666 **125**463 224 41 308 (5000) 76 663 (500) 80 748 66 87 **126**052 82 301 (500) 431 79 704 **127**622 62 718 38 842 965 **128**064 166 306 97 631 768 945 **129**058 166 412 677 712 (500) 901 11

130111 435 636 720 71 **131**012 50 332 740 918 **132**106 85 (500) 422 31 606 858 (3000) 80 (8000) **133**086 116 347 85 621 **134**177 269 78 649 (3000) 61 727 **135**064 94 153 283 415 604 822 953 (500) **136**046 82 86 633 70 838 60 922 46 **137**119 102 (1000) 665 762 905 **138**214 79 487 509 716 896 **139**103 237 42 (500) 55 493

140207 524 85 869 **141**081 663 682 709 824 902 **142**014 282 562 675 (500) 918 68 **143**078 188 229 37 802 444 71 571 617 798 682 **144**023 36 209 21 80 329 631 80 41 (500) 666 718 519 86 (1000) 853 **145**108 14 304 62 (500) 418 565 643 725 861 **146**050 102 204 (500) 421 70 531 626 779 651 61 (1000) 927 **147**136 268 60 460 641 (500) 743 65 87 68 546 **148**336 532 749 979 (1000) **149**185 317 89 (3000) 389 (3000)

150150 466 500 28 72 85 871 (3000) **151**018 38 65 232 345 (500) 499 832 46 **152**005 (500) 87 100 (3000) 91 214 29 495 **153**219 304 808 **154**263 412 62 66 84 86 520 85 **155**035 (1000) 61 221 82 304 37 465 688 869 95 **156**401 (3000) 607 966 **157**381 418 519 50 629 97 **158**104 308 37 428 (1000) 336 90 **159**036 88 108 360 534 648 801 94

160045 61 84 155 69 324 (500) 552 94 801 (1000) 97 743 **161**082 194 513 (500) 95 677 715 92 995 **162**628 984 **163**106 31 294 606 20 **164**019 102 42 426 723 **165**075 136 719 **166**150 249 384 463 80 584 840 87 **167**342 9 447 590 820 (500) **168**014 125 41 67 803 48 97 499 657 661 (500) 744 823 **169**098 109 218 27 329 703 62

170105 201 350 72 595 792 917 **171**096 224 94 389 412 698 **172**039 216 25 46 389 (500) 835 900 **173**055 95 631 (500) 668 916 90 **174**450 48 728 **175**170 214 311 (3000) 574 649 (500) 65 726 983 **176**088 120 860 827 946 **177**207 448 982 69 **178**111 313 442 753 895 **179**124 91 (1000) 224 26 548 (1000) 665 769 894 975 85

180180 235 337 701 43 54 (500) 65 917 44 **181**231 33 607 (500) 32 798 **182**004 407 23 (1000) 678 790 (3000) 805 79 95 935 **183**702 (1000) 867 948 **184**197 209 472 579 (500) 822 912 **185**300 (1000) 17 492 (500) 538 **186**089 229 320 (500) 97 569 (500) 724 813 959 78 **187**039 64 74 208 49 841 81 (3000) 918 **188**055 99 (1000) 144 203 19 381 444 659 94 639 46 739 939 91 **189**032 54 111 28 97 304 536 517 32 779 917

190181 371 88 404 624 30 75 964 **191**107 31 (500) 33 236 558 617 **192**163 367 480 546 76 752 976 **193**089 (500) 118 492 650 88 (3000) 661 730 (500) 60 69 94 (500) 867 **194**144 75 513 (500) 60 815 **195**070 168 238 364 94 (1000) 639 94 **196**049 142 260 409 605 **197**280 69 (500) 684 686 (500) 937 89 **198**074 120 403 594 835 967 **199**110 424 52 879

200076 190 243 500 682 **201**032 418 546 **202**327 438 80 518 **203**043 469 555 **204**004 320 65 71 408 (500) 658 68 (500) **205**388 418 38 640 64 768 810 **206**187 (1000) 98 224 723 92 (500) 639 935 **207**036 210 577 617 746 933 **208**466 574 793 (500) **209**516

210108 215 44 742 949 **211**177 597 618 (500) 810 (500) 54 **212**077 158 289 454 522 708 942 64 **213**283 377 (1000) 411 605 684 771 856 **214**127 218 47 946 67 (3000) 69 **215**550 872 **216**339 (3000) 40 436 (500) 535 651 63 760 86 **217**197 556 681 996 **218**100 32 99 360 439 646 50 66 778 (500) 867 98 842 97 **219**095 687 79 (3000) 762 891 60 93 942 46

220213 (500) 87 410 87 647 52 626 791 **221**181 307 450 529 629 763 97 **222**129 54 380 452 931 (500) 77 **223**076 231 (500) 610 13 700 833 66 955 **224**083 128 (1000) 263 366 602 42 **225**034 38 806 44 66 465 662 844 **226**363 (500) 753 915 **227**116 (3000) 90 619 90 908 **228**009 74 253 302 464 550 756 (1000) 78 831 42 63 **229**045 153 245 544 680 (500) 932

230102 333 97 425 630 759 956 **231**058 252 657 **232**031 182 **233**408 49 761 77 (3000) 890 (1000) **234**142 226 405 62 537 677 (1000) 943 **235**220 708 **236**214 446 627 84 823 77 **237**115 293 (1000) 648 (500) 608 782 (10 000) 823 **238**092 294 862 (500) 604 855 **239**288 301 (1000) 467 74 608 836

240070 100 356 446 574 678 787 818 51 96 923 **241**116 38 74 371 538 (1000) 635 728 986 **242**057 (500) 175 289 315 428 652 773 **243**097 211 819 93 445 74 563 96 876 959 **244**023 89 97 207 444 48 635 81 **245**009 34 107 320 648 724 893 998 **246**055 65 108 (3000) 621 993 **247**256 393 441 579 (1000) 790 894 **248**210 20 60 (3000) 61 846 469 698 755 **249**337 (1000) 407 704 84 969

250002 147 370 407 986 **251**362 501 42 747 926 **252**190 242 60 414 (1000) 78 506 (500) 725 95 **253**053 91 259 509 36 692 768 896 916 **254**044 82 193 226 883 (1000) 476 96 986 **255**041 416 (3000) 29 681 729 35 87 (3000) 83 918 **256**293 431 618 858 71 **257**140 218 790 834 **258**002 (1000) 15 251 886 407 78 688 711 803 5 19 (1000) 84 **259**076 528 628 714 948

260262 613 **261**195 802 417 816 72 **262**040 51 217 832 449 92 511 683 760 839 **263**040 690 (3000) 902 **264**012 20 202 350 410 (3000) 26 77 513 51 **265**067 90 168 810 (1000) 449 (500) 86 90 694 914 **266**051 82 908 422 35 64 829 39 **267**020 102 667 (3000) 799 869 **268**161 (1000) 982 **269**291 291 449 549

270146 65 668 654 710 21 80 90 (500) 940 **271**181 282 88 (1000) 406 662 886 96 **272**037 107 404 28 97 600 66 (1000) 695 934 **273**226 482 503 823 25 911 20 21 74 **274**061 124 384 926 **275**185 212 (1000) 22 (1000) 39 (1000) 420 50 (1000) 671 756 72 892 **276**065 170 306 487 78 719 846 **277**105 (500) 276 (1000) 531 661 70 728 **278**041 328 485 **279**245 76 84 654 630 (500) 68 715 97 828 (500) 927 68

280040 184 209 41 62 356 563 67 611 886 974 **281**023 49 84 185 246 85 98 466 83 554 661 84 727 **282**493 571 **283**045 139 48 71 204 61 516 660 **284**031 39 109 (1000) 229 48 438 885 732 (500) 825 **285**242 (3000) 63 (3000) 410 584 622 97 (500) 755 902 80 **286**137 48 245 303 72 409 (500) 532 744 93 **287**028 93 96 (3000) 111 369 813 (3000) 92 **288**050 195 337 66 498 910 80 855 **289**226 910

290079 123 337 66 680 (500) 502 33 43 (1000) **291**051 186 371 627 54 792 876 **292**149 477 621 761 **293**048 76 162 266 (1000) 501 785 95 **294**256 323 77 412 879 **295**458 646 919 983 **296**155 271 816 679 927 **297**175 343 63 677 957 **298**212 349 457 621 883 96 907 … **299**252 846 92 918

300023 88 188 250 611 633 … (500) 765 **301**102 32 241 838 663 746 (1000) 765 **302**158 203 25 439 605 72 751 879 **303**010 325 34 445 682 (1000) 831 961

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn à 500 000 Mk., 1 à 200 000 Mk., 1 à 150 000 Mk., 1 à 120 000 Mk., 2 à 100 000 Mk., 2 à 80 000 Mk., 2 à 70 000 Mk., 2 à 60 000 Mk., 3 à 50 000 Mk., 8 à 40 000 Mk., 15 à 30 000 Mk., 30 à 15 000 Mk., 78 à 10 000 Mk., 162 à 5000 Mk., 2206 à 3000 Mk., 3456 à 1000 Mk., 6528 à 500 Mk.